Nr. 56. Freitag, 6. März 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Crispis Rücktritt,

der gestern noch keineswegs unvermeidlich zu sein schien, indem das Cabinet sein Schicksal von dem Votum des Parlaments abhängig machen wollte, ist nun unerwarteter Weise doch bereits erfolgt. Es wird heute hierzu gemeldet:

Rom, 5. März. (Tel.) Nach einer „Stefani"-Meldung überbrachte Crispi dem Könige das Rücktrittsgesuch des Cabinets. Crispi wird dies heute der Kammer mittheilen, zugleich erklärend, daß das Ministerium zur Erledigung der laufenden Geschäfte im Amte bleibe. Crispi wird auch ein Grünbuch betreffs Afrika vorlegen.

Rom, 5. März. (Tel.) Alle Blätter bestätigen die Demission des Cabinets. Der König beschied die Präsidenten der beiden Kammern zur Berathung zu sich.

Der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer werden 400 Abgeordnete beiwohnen. Nach Crispis Mittheilungen wird sich das Haus auf unbestimmte Zeit vertagen bis zur Neubildung des Cabinets.

Was Crispi zu dieser Aenderung seines Verhaltens bewogen hat, darüber wird er sich jedenfalls in der heutigen Sitzung aussprechen. Bis nähere Meldungen hierüber eintreffen, wäre es auch ein müßiges Beginnen, über die Tragweite dieses Schrittes Combinationen anzustellen. Wahrscheinlich liegen die Dinge so, daß sich Crispi freiwillig zum Opfer bringen will, nachdem die Opposition unter Rudini, die sicherlich inzwischen einen starken Zuwachs erfahren, sich dahin schlüssig gemacht hat, zwar alles für Afrika Nöthige zu bewilligen, aber nicht diesem Ministerium. Mit Crispis Abgange wäre dann diese Schwierigkeit beseitigt und dank seinem Patriotismus die Bahn frei, um das abessynische Unternehmen mit aller Kraft fortzusetzen oder vielmehr wieder aufzunehmen.

Denn daß man etwa Crispi für die ganze erythräische Politik Italiens, für ihre Inaugurirung und ihre heillosen Folgen verantwortlich machen könnte, das braucht er nicht zu fürchten: das ist unmöglich. Denn als im Jahre 1885 der Gang nach Massaua beschlossen wurde, war Crispi nicht leitender Minister, sondern der alte Depretis, und Crispi hat, noch dazu unter der Zustimmung der Parlamentsmehrheit, nur fortgesetzt, was damals begonnen wurde, ebenso wie es der Oppositionsführer Rudini selbst gethan hat, als er in den Jahren 1891 und 1892 Ministerpräsident war.

Hoffentlich gelingt es, einen Ausweg in der Weise zu finden, daß es vielleicht nur zu einer Umbildung des Cabinets kommt und Crispi an der Spitze bleibt, dessen definitiver Abgang jedenfalls weithin bei Italiens Freunden das tiefste Bedauern, um nicht zu sagen schwere Bedenken hervorrufen müßte. Gilt doch Crispi seit langem als die einzige Persönlichkeit, welche mit der genügenden Kraft und den staatsmännischen Fähigkeiten ausgerüstet ist, um das italienische Staatsschiff durch die zahlreichen ihm drohenden Klippen sicher und wohlbehalten hindurchzusteuern. Und einen zuverlässigeren Anhänger des Dreibundes als ihn giebt es nicht.

Crispis Sturz wäre in der That für Italien ein schwereres Unglück, als die abessynische Katastrophe selbst.

„Die Niederlage ist riesengroß."

So wörtlich lauten die Eingangsworte einer Depesche, die General Lamberti an die Regierung gesandt hat, und jede weitere Depesche, die vom Kriegsschauplatze eintrifft, bestätigt diesen Eindruck. Verzeichnen wir zunächst den heute vorliegenden ersten näheren

Schlachtbericht.

Am Sonnabend beschloß General Baratieri plötzlich einen Angriff auf die gegen Adua vorgeschobenen Stellungen der Schoaner. Er rückte mit 3 Colonnen, welche unter einander in Verbindung standen, und mit einer Reformcolonne vor. Die Colonne des rechten Flügels unter General Dabormida bestand aus 6 Bataillonen italienischer Truppen, vier Batterien und einem Bataillon der eingeborenen Miliz. Das Centrum unter General Arimondi bestand aus 5 Bataillonen italienischer Truppen, einer Abtheilung Eingeborener und zwei Batterien. Die Colonne des linken Flügels unter General Albertone bestand aus 4 Bataillonen Eingeborenen und 4 Batterien. General Elena befehligte die Reserve und hatte 4 Bataillone italienischer Truppen, ein Bataillon Eingeborener und zwei Schnellfeuerbatterien unter sich. Die Colonnen des rechten und linken Flügels marschirten auf zwei Wegen, welche von der Stellung bei Sauriat nach Adua führen. Das Centrum marschirte in einer Linie auf dem Wege zwischen beiden Flügeln; dieselbe Marschroute verfolgte auch die Reserve. Der Abmarsch ging um 9 Uhr Abends vor sich, wobei von dem hellen Licht des Mondes Nutzen gezogen wurde. Der Operationsplan ging dahin, zunächst auf der rechten Seite den Paß von Rebbi Arienne, auf der linken Seite den Paß von Chidane Meret zu besetzen. Diese Pässe, über welche die beiden Wege in fast paralleler Richtung laufen, werden durch eine charakteristische Bergkruppe, den Mont Rajo, getrennt; jenseits dieser Bergkruppe, d. h. nach Osten zu, sind die Wege verhältnißmäßig leicht und sind gegenseitig sichtbar. Die Operationen entwickelten sich wie vorgeschrieben. Bei Tagesanbruch wurden die Pässe, welche unbesetzt vorgefunden wurden, fast gleichzeitig besetzt. General Bartieri, welcher bis zum Paß Rebbi Arienne vorgerückt war, wurde hierauf benachrichtigt.

Um 7 Uhr Morgens wurde nach links zu jenseits des Passes Chidane Meret heftiges Gewehrfeuer in der Richtung nach Adua zu gehört. Sodann rückte die Colonne Dabormida etwas vor und nahm eine Stellung nach Mariam Sciavitu zu ein, um besser in der Lage zu sein, die Brigade Albertone zu unterstützen und mit derselben zusammen zu operiren. Zugleich wurde die Brigade Arimondi auf den Paß von Rebbi Arienne beordert. Kurz nach 7½ Uhr vernahm man Kanonenschüsse in der Richtung von Abba Garima her, ungefähr 5 Kilometer von dem Standpunkt des Oberbefehlshabers entfernt. Die Colonne des linken Flügels befand sich im Gefecht, aber viel weiter vor, als vorgeschrieben war. In der That theilte General Albertone durch ein Schreiben sofort dem General Baratieri mit, daß das Bataillon Surillo, welches über den Paß nach Adua zu vorgeschickt war, sich in heftigem Kampf befinde, und daß er (Albertone) alle seine Streitkräfte entwickele, um es herauszuhauen. General Baratieri beorderte darauf die Brigade Arimondi, zuerst mit den Bersaglieri, sodann mit dem ganzen Rest seiner Colonne eine Anhöhe auf dem Sattel des Passes Chidane Meret zu besetzen, um den General Albertone zu unterstützen, und ließ nach dieser Stellung auch 2 Schnellfeuerbatterien vorgehen. Unterdessen tobte ein äußerst heftiger Kampf auf dem Bergkamm nach Adua zu. General Dabormida erhielt den Befehl, den linken Flügel zu unterstützen und General Albertone ungesäumtest Hilfe zu leisten. Es ist unbekannt, ob dieser Befehl an seinen Bestimmungsort gelangte. Große Massen Feinde brachen unterdessen von rechts und links über den Bergkamm vor und zwangen die Brigade Albertone zum Rückzuge. Dies geschah zuerst in guter Ordnung; dann löste sich auch diese.

Baratieris Beweggründe.

Ueber die eigentlichen Beweggründe von Baratieris unerwartetem Angriffe schweigt auch der obige officielle Bericht. Noch am 28. Februar telegraphirte der General wörtlich nach Rom: „es sei absolut unmöglich, die feindliche Stellung anzugreifen", und schon am Tage darauf griff er dieselbe Stellung dennoch an. Man vermuthet jetzt, daß Baratieri durch die üblichen falschen Informationen, welche wohl seine Rückzugslinie nach Belesa als bedroht erklärten, zum Angriff bestimmt worden sei. Außerdem war Baratieri über die feindliche Stellung so schlecht unterrichtet, daß die Colonne Albertone fast augenblicklich von der gesammten feindlichen Streitmacht eingehüllt und vernichtet wurde, ohne daß die durch hohe Bergrücken von ihr getrennten zwei anderen Colonnen zu ihr in Fühlung treten konnten. „Esercito" bekämpft energisch die Ansicht, daß Baratieri aus persönlichen Gründen das Leben Tausender und die Ehre Italiens auf's Spiel setzte und meint, er sei wahrscheinlich durch eine drohende Umgehung zum Angriffe gezwungen worden.

Die Verluste.

Rom, 5. März. (Tel.) Unter den bei Adua Gefallenen soll sich außer dem General Albertone auch der **Held von Makale, Oberstlieutenant Galliano**, befinden; General Arimondi soll schwer verwundet sein. Einer Privatnachricht zufolge sind im ganzen **über 200 Offiziere gefallen.**

Köln, 5. März. (Tel.) Der militärische Mitarbeiter der „Köln. Ztg." schreibt aus Rom: Die Italiener haben alles verloren, was sie seit dem Jahre 1889 in Erythräa mit schweren Opfern erworben haben. Italien wird aber unter allen Umständen den Krieg fortführen, wozu **200 Millionen** nöthig sind; es wird weiter kämpfen, gleichviel ob Crispi am Ruder ist oder nicht.

Der Rückzug

ist inzwischen unaufhaltsam fortgesetzt worden. Der unglückliche Baratieri weilt heute schon in Asmara, das über Belesa von dem Schlachtfelde bei Adua gegen 130 Kilom. entfernt ist. Noch vor einem halben Jahre zählte sein Name zu den gefeiertsten in der italienischen Armee. Nun ist alles dahin und schwere Stunden sind es, denen der geschlagene Feldherr entgegengeht. Welche Gefühle mögen seine Brust durchwühlen, wenn er heute, wie nach einer Meldung aus Massaua erwartet wird, mit dem gestern gelandeten Baldissera in Asmara zusammentrifft, um den Commandostab in seine Hände zu übergeben! Wer vermöchte sich angesichts eines solchen Schicksalsumschlages des tiefsten Mitgefühls zu erwehren?

*

Cairo, 5. März. (Tel.) Der italienische Transportdampfer „**Singapore**" ist heute von Port Said nach Massaua abgegangen. An Bord desselben befinden sich die Generäle Hensch, Balles und Baccarelli.

„Die Morgenröthe des Orients."

Der nach Sofia entsendete Correspondent der „Moskowskija Wjedomosti" hatte eine längere Unterredung mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Der Fürst sagte ihm Folgendes:

„Mein Adoptiv-Vaterland ist zu meiner leiblichen Mutter geworden; ich liebe sie wie ein Sohn. Ich liebe die Bulgaren und bin selbst mit Herz und Seele Bulgare. Schon in meiner Kindheit gehörten meine Sympathien dem Orient, und seit ich hier bin, habe ich nur getrachtet, mit dem Westen zu brechen und mich mit dem Orient zu vereinigen. Jetzt ist es geschehen; mit dem Westen habe ich endgiltig gebrochen, und meine Zukunft hängt fortan nur vom Osten ab. Ich glaube gut gehandelt zu haben. Die orientalischen Völker sind sehr intelligent und leicht zu regieren; sie sind viel intelligenter und regierungstreuer als die Völker des Westens. Denken Sie nur, was das bulgarische Volk in kaum zwanzig Jahren geschaffen hat. Diese Armee, diese Generale, diese Staatsmänner — woher kamen sie? Aus dem Volke. Bulgarien hat deshalb eine große Zukunft."

An diese Aeußerungen des Fürsten scheinen sich ganz entsprechend die Mittheilungen anzufügen, welche die Petersburger „Nowosti" von ihrem Correspondenten in Sofia über die künftige Gestaltung der russisch-bulgarischen Beziehungen erhalten hat. Nach diesen Mittheilungen will Rußland sich in die inneren Angelegenheiten Bulgariens nicht einmengen, es verlangt nur, daß Bulgarien dem monarchischen und dem orthodoxen Principe treu bleibe. Die „Nowosti" selbst aber führen näher aus, was sie unter der treuen Bewahrung des orthodoxen Princips verstehen. Es handle sich vor allem um die Erhaltung einer orthodoxen Dynastie. Für den Fall des Ablebens des Prinzen Boris sei die orthodoxe Dynastie in Bulgarien wieder in Frage gestellt, da Fürst Ferdinand und dessen zweiter Sohn Cyrill dem Katholicismus treu geblieben sind. Rußland müßte den abgeänderten § 38 der bulgarischen Verfassung wieder herstellen und den Uebertritt des Fürsten Ferdinand selbst zur Orthodoxie herbeiführen. Das sind, wie es scheint, die Contouren der nächsten Zukunft, die sich in der „Morgenröthe des Orients" abzeichnen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 5. März.

Reichstag.

Die erste Berathung des **Zuckersteuergesetzes** kam auch am Mittwoch noch nicht zum Abschluß, weil zuletzt die Beschlußunfähigkeit des Hauses — es waren nur 165 Mitglieder anwesend — constatirt wurde. Es wird morgen also noch eine kleine Nachlese geben. Der bisherige Gang der Debatte läßt das voraussichtliche Schicksal der Vorlage nicht bestimmt erkennen; dasselbe dürfte bei der Zersplitterung der einzelnen Parteien von wenigen Stimmen abhängen.

Abg. **Goetz v. Olenhusen** (Welfe) ist bereit, dem Gesetz zuzustimmen, weil er insbesondere nicht an eine Belastung des Consums durch dasselbe glaubt. Redner mißbilligt bei dieser Gelegenheit im Namen seiner Freunde aus Hannover und Braunschweig die verwerfliche Agitation des Bundes der Landwirthe.

Abg. Dr. **Paasche** (nat.-lib.) bekennt sich als eifriger Anhänger der Vorlage und bestreitet, daß dieselbe nur wenige reiche Großindustrielle bereichere. Daß, wie der Abg. Bock gestern meinte, die Zuckerfabriken eine halbe Milliarde Zuschüsse bekommen, das mag er wohl daheim als ehrsamer Schuhmachermeister ausrechnen, aber mit der Praxis des Lebens stimmt das nicht. (Heiterkeit.) Redner schildert sodann die großen Verluste der meisten Rübenbauern in dem letzten Jahre und legt dar, daß gerade unter der Prämienwirthschaft die Zuckerpreise gefallen, die Prämien also gerade dem armen Mann zu gute gekommen sind. Der Abg. Richter will den Osten gegen den Westen, den Norden gegen den Süden, die Fabrikanten gegen die Rübenbauer aufhetzen und nach dem Grundsatz „divide et impera" das Gesetz zu Falle bringen, aber das wird ihm nicht gelingen. (Abg. Richter ruft: Abwarten!) Ueber die Höhe der Consumabgabe, der Prämie und des Contingents wird sich reden lassen, die Commission möge nur rasch arbeiten.

Abg. Dr. v. **Komierowski** (Pole) erklärt sich im Namen der Polen gegen das Gesetz, und zwar im Interesse der Großbetriebe im Osten, welche durch die Contingentirung und durch Staffelung der Betriebssteuer schwer getroffen würden. Trotzdem werden wir uns an der Commissionsberathung betheiligen.

Abg. **Meyer-Danzig Land** (Hosp. d. Reichsp.) tritt für die Vorlage ein. Meine Freunde wollen allerdings die Contingentirung auf mindestens 17 Millionen bemessen. Auch unser Wunsch ist es, daß es einmal wieder zur Herabsetzung der Prämien kommen möge. Wir wünschen aber auch, daß im § 2 bestimmt werde, daß dann auch die Consumabgabe wieder herabgesetzt werde.

Minister Frhr. v. **Hammerstein** bittet die Polen, sich recht objectiv zu den Commissionsberathungen zu stellen, und warnt vor Interessentheilung.

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vereinig.) bekämpft sehr entschieden die Vorlage. Trotz des protectionistischen Wirthschaftssystems wird über die Nothlage der Landwirthschaft geklagt wie nie zuvor. Redner weist nach, wie übertrieben die Darlegungen von dem Ruin der englischen Landwirthschaft sind, und widerlegt schlagend die Behauptung, daß die jetzige Preissteigerung nur von Speculanten veranlaßt sei, um das Gesetz zu Fall zu bringen. Wenn die Prämie auf den Weltmarktpreis drückt, so haben unsere Producenten von den Prämien gar nichts und unsere Consumenten müssen als Steuerzahler die Prämien aufbringen zum Vortheil der ausländischen Consumenten. Dem zuzustimmen ist ein Abderitenstreich, wir lehnen die Verantwortlichkeit für ein Gesetz ab, welches dem deutschen Volk 50 Millionen kostet und überdies die Zuckerindustrie in's Verderben stürzen wird.

Abg. **Zimmermann** (Antis.) äußert schwere Bedenken gegen die Vorlage. Die Contingentirung muß auf die Rübenäcker vertheilt und die Consumabgabe und die Prämien herabgesetzt werden.

Abg. **Staudy** (cons.) nimmt zunächst den Bund der Landwirthe gegen die Angriffe des Abg. Goetz v. Olenhusen in Schutz und weist die Bemerkung des Ministers v. Hammerstein zurück, daß der Rübenbau das Rückgrat der Landwirthschaft sei; das sei vielmehr der Getreidebau. Er hält sodann unter speciellem Hinweis auf die Verhältnisse in der Provinz Posen eine einstündige Rede, die reiches Material enthält gegen die Vorlage, und zwar im Namen eines Theils der Conservativen. Redner mißbilligt insbesondere die Contingentirung der Production.

Mit der Schleife im Haar.

Von Anna Treichel.

3) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Hubert ist ernst geworden. „Sie gefallen mir jedoch im schlichten Hauskleide, einen frischen Veilchenstrauß an der Brust, hundertmal besser, wenn Sie nun einmal meine Meinung hören wollen! Complimente mache ich im übrigen nicht gern, besonders einer Dame gegenüber, — die — nun, die ich eben aufrichtig werthschätze, und welche zum zweiten schon anderweitig genug mit diesem süßen Zuckerbrod gefüttert wird; daß Sie sich noch nicht den Magen daran verdorben, zeigt eben, wie gut und frisch und trefflich Ihre Natur angelegt ist, — wäre sonst auch jammerschade darum! Und nun noch eins, auch auf Ihre Ungnade hin, wie haben Sie sich nur in Ihrem sonst so ausgesprochenen, von Uebertreibungen fernen Schönheits- und Geschmackssinn die greuliche große Schleife ins Haar nesteln können, welche den goldigen Reichthum so plump verbirgt? Verzeihen Sie mir die Bemerkung, welche meine Ehrlichkeit jedoch nicht unterdrücken konnte!"

„Verzeihen? Ich habe Ihnen doch nur zu danken!" Sie steht da, das Köpfchen hold gesenkt. O, wie thuen seine Worte ihr so gut, besser, tausendmal besser, als alle Schmeicheleien, die sie gehört! Hubert ist unter Allen ihr einzig wahrer, ehrlicher Freund! Freund? Nein, das ist ein laues Wort, ein Unding, dann noch lieber ihr Todfeind als nur ihr Freund, denn einen Todfeind kann man ja noch vielleicht durch Liebe zu Liebe bekehren!

Hubert sieht mit warmen Blicken auf Thosca. Wie sanft und lieblich sie jetzt ist, und warum leuchtet ihr Antlitz so? macht das der Klang seiner Stimme, seiner Worte?

Er wird kühner. „Nehmen Sie die Schleife fort und wenn ich's darf, will ich sie gern in Verwahrung nehmen — doch nein, schenken Sie mir dieselbe — zur Erinnerung!"

„Brauchen Sie denn erst ein greif- und sichtbares Andenken, um sich zu erinnern?"

„Das glauben Sie ja selber nicht, was Sie da sagen!"

„Nein, Sie Böser, die Schleife giebt es nicht!" Mag er doch wenig bitten, der Stolze!

Aber er bittet nicht. „Schade, ich hatte mir gerade etwas Schönes dabei gedacht! Ich wollte sehen, ob Sie mir gegenüber einmal eine Ausnahme machen, mir eine kleine Bitte, welche die conventionellen Grenzen um ein Weniges überschreitet, erfüllen würden! Sie haben es nicht gethan!" sagt er.

Thosca ist eine kleine Diplomatin. So antwortet sie, scheinbar selber gekränkt: „Nun, die Bitte um eine Blume, eine Schleife, ist doch so riesig alltäglich, fast etwas Stereotypes geworden und durchaus noch innerhalb der conventionellen Grenze, eben daher wird sie so oft ausgesprochen, ohne daß sich der Betreffende schon irgend etwas Besonderes dabei denkt! Gehen Sie, ich habe Ihnen doch Besseres zugetraut!"

„Sie haben also ein gutes Zutrauen zu mir, Fräulein Thosca?"

Sie senkt die Augen, da die seinen so hell geglänzt.

„Von Herzen!"

„Und wenn ich nun eine Bitte stellte, die weit über die conventionellen Grenzen hinausginge, aber nicht über die rein menschlichen?"

„Ich glaube, da könnte ich Ihnen weniger böse sein, als wenn Sie mich um so etwas Alltägliches wie eine Schleife bitten!"

„Wissen Sie auch, was Sie soeben gesagt haben?"

„Ja, ich weiß es!"

„Dann will ich es sagen, Thosca; ich bitte um nichts Geringeres als — Ihr Herz! Können Sie mir's geben? Thosca, ich habe Sie lieb — fühlen auch Sie ein Gleiches?"

Da nickt sie ihm glückselig zu. „Ja, ja — doch heute hier nichts weiter davon."

Aber Hubert sagt doch noch schnell und zärtlich: „Thosca, meine Braut!"

„O, nun habe ich mir die greuliche Schleife angesteckt, damit sich Niemand in mein häßliches Aussehen verliebe, und nun hat's doch nicht geholfen!" scherzt Thosca.

„Also fort mit dem Ding und herüber in meinen Besitz!"

„So gebieterisch? Nein, heute noch trage ich sie, damit man mich nicht der Inconsequenz beschuldigt! Aber ich will beichten: es war nicht Geschmacklosigkeit, sondern Absicht, welche mich zu diesem Kopfputz verleitete; ich wollte sehen, wer den Muth und die Ehrlichkeit der Wahrheit mir gegenüber hätte — und der Erfolg war ein durchschlagender! Ich zürne denen nicht, welche wider ihre Meinung geredet haben, aber ich liebe die, welche offen waren, um so mehr, — wenn das eben noch möglich wäre!

„Und zur „Erinnerung" soll mein Bräutigam morgen die Schleife mit einem innigen Kusse haben — möge er sie in Ehren halten und als glückverheißendes Symbol betrachten!

„Dem Ehrlichen kann es ja nie an Segen und Glück mangeln, und Rosa ist die Farbe der Freude und der Lust!

„Nicht wahr, mein Hubert zürnt mir nicht und ich bleibe ihm doch heute und immerdar die Schönste und Liebste — auch mit der Schleife im Haar!"

Ein nunmehr um 5 Uhr 10 Min. vom Abg. Richter gestellter Vertagungsantrag wurde abgelehnt. Nach wenigen Bemerkungen des Ministers **v. Hammerstein** erneuerte Abg. **Richter** den Vertagungsantrag und bezweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der vorgenommene Namensaufruf ergab die Anwesenheit von nur 165 Mitgliedern, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung und die zweite Lesung der Gewerbenovelle auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Mittwoch die Berathung des Cultusetats fort, bei der es an Klagen der Polen nicht fehlte. Sehr interessant war eine vom Abg. Rickert angeregte lebhafte Discussion, deren Signatur eine gründliche Niederlage Stöckers war.

Abg. **Rickert** bespricht die Erlasse des Oberkirchenraths bezüglich ihres Verhaltens in geistlichen socialpolitischen Fragen. Diese Erlasse seien sich widersprechend und nicht zweckmäßig, sie beschränkten die Freiheit und Bethätigung einer gewissenhaften Ueberzeugung. Es sei ein eigenthümlicher Zufall, daß der letzte Erlaß mit einer Kundgebung der officiellen conservativen Presse zusammenfalle, welche eine Kritik der Geistlichen betreffs der ländlichen Arbeiterverhältnisse tadelte, während die antisemitische Agitation seitens der Geistlichen nicht gehindert sei. Redner komm dann auf den Fall Witte zu sprechen. Dieser conservative orthodoxe Geistliche habe durch das ihm gewoderne Schicksal das lebhafteste Mitgefühl aller Parteien erregt. Er sei ohne ärztliches Gutachten 1892 für wahnsinnig erklärt worden und erst 1894 habe ihn durch das Eingreifen des Oberkirchenrathes das brandenburgische Medizinal-Collegium für völlig gesund an Geist und Körper erklärt. Noch heute stehe der von einer großen Majorität seiner Gemeinde hochverehrte Geistliche unter dem Banne der Disciplinaruntersuchung und leide Noth. Der Cultusminister hätte bei der Wahnsinnserklärung durch das Consistorium eingreifen müssen. So etwas sei unerhört. Stöcker und die Conservativen hätten ja gerade größere Garantien gegen eine Wahnsinnserklärung verlangt. Er wünsche und weite Kreise mit ihm, daß das Verfahren gegen den schwergeprüften Geistlichen endlich zum Abschluß gebracht werde und der Herr seinem segensreichen Beruf zurückgegeben werde. (Lebhafter Beifall links.)

Minister Dr. **Bosse** erklärt, daß er weder betreffs des socialpolitischen Erlasses noch im Falle Witte Maßregeln ergreifen könne.

Abg. **Stöcker** (b. k. Fr. conf.) vertheidigt die antisemitische Thätigkeit der Geistlichen und behauptet, daß er mit den Vorgängen, die Witte in's Unglück gebracht hätten, nichts zu thun habe.

Abg. Dr. v. **Heydebrand** (conf.) will auf den Fall Witte nicht eingehen und vertheidigt den Erlaß des Oberkirchenraths, indem er näher auf die sociale Frage eingeht. Die Christlich-Socialen hätten die gesunden socialen Grundsätze der Conservativen verlassen.

Abg. **Lückhoff** (freiconf.) dankt dem Abg. Rickert, daß er Pastor Witte so wohlwollende Worte gewidmet habe, die er in der Rede des Abg. Stöcker leider vermisse. Er hoffe, daß im Fall Witte nicht das formale Recht, sondern die Barmherzigkeit und die Liebe das letzte Wort sprechen würde.

Abg. **Rickert** hebt nochmals hervor, daß ohne ärztliches Gutachten Witte zuerst wahnsinnig erklärt sei und erwidert in scharfen Worten dem Abg. Stöcker, der, obwohl sein Gegner zu Grunde gerichtet sei, auch noch kein mildes Wort für ihn habe. Das sei die christliche Liebe Stöckers. (Bravo links.)

Abg. **Stöcker** (b. k. F., conf.) behauptet, über den Fall Witte besser orientirt zu sein, als die Vorredner. Die christliche Liebe komme dabei nicht in Betracht, sondern das Recht.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) stimmt mit Rickert in der Beurtheilung des Falles Witte und des Verhaltens Stöckers überein.

Abg. Dr. **Irmer** (conf.) bedauert Witte, will aber das Urtheil aus dem Disciplinarverfahren abwarten. Er protestirt dagegen, daß das Tivoliprogramm gleichsam eine Etappe zur Judenhetze bilde. Die Judenhetze wolle kein Conservativer, wohl aber Unterdrückung des übermäßigen jüdischen Einflusses.

*

Im Abgeordnetenhause

bekam gestern die Debatte über den Cultusetat eine lebhaftere und interessantere Färbung als in den vorhergegangenen Sitzungen. Abg. Rickert zog die bekannten Erlasse des Oberkirchenraths in Sachen der socialpolitischen Beschäftigung der Geistlichen sowie den Fall Stöcker-Witte in die Discussion. Wie Herr Stöcker dabei abschnitt, ist bereits in dem telegraphischen Referat in unserer heutigen Morgenausgabe gekennzeichnet. Bemerkenswerth war es ferner, daß Herr v. Heydebrand als Sprecher der conservativen Partei eine scharfe Linie zwischen dieser und Herrn Stöckers christlich-socialer Richtung auf dem Gebiete der Socialpolitik zog. — In der Centrumspresse macht sich über den bisherigen Verlauf der Cultusdebatten ziemlicher Aerger bemerkbar, der am besten beweist, wie schlechte Geschäfte die Herren bisher gemacht haben. Sie haben obendrein das Gefühl, daß die Conservativen sie im Stich gelassen haben.

Die Wirkung der Schutzimpfung.

Der „Reichsanzeiger" schreibt: Angesichts der ernsten Folgen, welche bei Verzicht auf Impfung gegen Pocken für das Volkswohl eintreten würden, hat sich das kaiserliche Gesundheitsamt entschlossen, die Bedeutung und die Erfolge der Schutzimpfung in einer, für alle Kreise verständlichen Druckschrift darzulegen. Dieselbe zeigt an der Hand geschichtlicher und statistischer Thatsachen, auf welchen Grundlagen das Impfgesetz entstanden ist, erörtert den Inhalt und die Ausführungsvorschriften des Gesetzes, weist die Einwände gegen dasselbe zurück und berichtet über seine Erfolge. Der Druckschrift ist unter anderem zu entnehmen, daß die Zahl der Todesfälle im deutschen Reiche vom Jahre 1886 bis 1894 jährlich nur durchschnittlich 126 betrug. Von einer Million Einwohner erlagen bei uns in der Zeit von 1889 bis 1893 jährlich 2,3, dagegen in den französischen Städten 147,6, in Belgien 252,9, in Oesterreich 313,3, in Rußland in der Zeit von 1891 bis 1893 836,4. Wäre bei uns die Blattersterblichkeit so groß wie in den genannten Städten und Ländern, so hätten wir nicht 126, sondern 7321, 12 584, 15 558 oder gar 41 584 Menschen jährlich an Pocken verloren. Was will, frägt der „Reichsanzeiger", gegen diese glänzenden Erfolge der Hinweis auf die Impfschädigungen bedeuten!

Der Kampf um Cuba.

Die weitgehenden Resolutionen des amerikanischen Senats und Repräsentantenhauses zu Gunsten der cubanischen Insurgenten sind bis jetzt noch nicht in Kraft getreten. Ob Präsident Cleveland, der gestern in Washington eingetroffen ist, denselben zustimmen wird, darüber verlautet noch nichts. Ueber das Verhalten des Senats geht uns noch folgende Drahtmeldung zu:

Washington, 5. März. (Tel.) Der Senat hat dem Antrage der Commission für auswärtige Angelegenheiten zugestimmt, die cubanische Resolution des Repräsentantenhauses nicht anzunehmen. Der Senat hat eine besondere Commission zur Berathung mit der Commission des Repräsentantenhauses ernannt.

Der Senat will also noch nicht einmal die geringe Abschwächung, die das Repräsentantenhaus mit der von ihm gebilligten Resolution vorgenommen hatte, zugeben. Inzwischen wächst die Erregung in Spanien über das Verhalten der Union immer mehr. Gestern ist es auch in der Hauptstadt, in Madrid, zu einer größeren Ausschreitung gekommen, wie das folgende Telegramm besagt:

Madrid, 5. März. (Tel.) Manifestirende **Studenten** verbrannten eine neugekaufte **amerikanische Fahne**. Der Ministerrath hat die einstweilige Schließung der Universität verfügt.

Im spanischen Ministerium ist ganz unerwartet eine Veränderung eingetreten. Ob dieselbe mit der cubanischen Frage zusammenhängt, ist noch ungewiß. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

Madrid, 5. März. (Tel.) Der Minister des Auswärtigen **Elduayen** ist gestern von seinem **Posten zurückgetreten**. Der Rücktritt wird begründet mit Gesundheitsrücksichten und mit dem Wunsche der Regierung, Elduayen das Präsidium des Senats zu übertragen. Der **Herzog von Tetuan** ist zum **Minister des Auswärtigen** ernannt worden.

Damit wäre Elduayen nur von seinem Vorgänger wieder abgelöst worden; am 20. Jan. übernahm Elduayen an Stelle des Herzogs von Tetuan das Ministerportefeuille des Aeußern.

Vom **Kriegsschauplatz in Cuba** liegt die übliche spanische Siegesnachricht vor, wie sie der officiöse Draht alle Woche ein paar Mal verbreitet:

Havanna, 5. März. (Tel.) Die Insurgenten wurden in mehreren Treffen geschlagen, insbesondere bei Mamey, wo die Insurgenten, 3000 Mann stark, 35 Todte und 50 Verwundete verloren, während die Spanier nur 4 Todte und 19 Verwundete hatten. Prinz Bourbon, Sohn des Grafen Caserta, zeichnete sich im Kampfe aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. März. Die **conservative Fraction** des Reichstages hat heute beschlossen, in die betreffenden Paragraphen des **bürgerlichen Gesetzbuches** über die Eheschließung vor dem Standesbeamten die Bestimmung der kirchlichen Trauung aufnehmen zu lassen, also die **facultative Civilehe** einzuführen.

Berlin, 5. März. Die **Budgetcommission des Reichstages** hat heute mit allen gegen fünf Stimmen die geforderten **Kreuzer** bewilligt. Abg. **Pachnicke** (freis. Vereinig.) stimmte mit der Majorität für die Kreuzer. Staatssecretär Frhr. **v. Marschall** betonte nochmals, daß die Marineverwaltung an keine uferlosen Flottenpläne denke. Deutschland könne keine Weltpolitik treiben, es könne nicht in Europa ein Hort des Friedens und nach außerhalb ein Friedensstörer sein. Es müsse aber zum Schutze seiner überseeischen Interessen eine leistungsfähige Kreuzerflotte haben, ihr Bestand habe sich seit 1885 vermindert und müsse auf eine Höhe gebracht werden, die den zu schützenden Interessen entsprächen. Außerdem bewilligte die Commission die geforderten **Torpedoboote** ebenfalls mit allen gegen 5 Stimmen.

Berlin, 5. März. In der **Leitung der Berliner Gewerbe-Ausstellung** ist eine Krisis eingetreten, die den Rücktritt des ersten Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Commerzienraths Fritz Kühnemann, zur Folge haben wird.

* **Bild des Grafen Moltke.** Im Auftrage des Kaisers malt Prof. Anton v. Werner seit längerer Zeit an einem Bilde, welches den 90. Geburtstag des Grafen Moltke zum Gegenstand hat. Es ist dem Vernehmen nach zur Darstellung der Augenblick gewählt, in welchem der Kaiser dem großen Schlachtendenker persönlich seine Glückwünsche ausdrückt. Diese Hauptgruppe steht im Mittelgrunde; zu beiden Seiten schließen sich die Angehörigen des Grafen und das Gefolge des Kaisers an, meist bekannte Persönlichkeiten, die portraitähnlich dargestellt werden mußten. Beleuchtet wird die Scene durch das Kerzenlicht des Kronleuchters; nur auf der rechten Seite schimmert auch Tageslicht hindurch.

* **Der Reichstagsabgeordnete Ahlwardt** hat einem Berliner antisemitischen Agitator Namens Werner mitgetheilt, daß er bestimmt nach Deutschland zurückkehren werde. Er habe jetzt das, was ihm bisher hauptsächlich gefehlt habe; nämlich Geld — viel Geld — so berichtet die „Post".

* **Uferlose Flottenpläne.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die „D. Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe: „Die Frage der Flottenvermehrung ist zunächst nicht brennend. Nach den officiellen Erklärungen des Staatssecretärs ist in diesem Jahre eine besondere Marineforderung nicht zu erwarten. Kommt sie später, dann ist Zeit zur Stellungnahme. Wie wir zu der Frage stehen, ist überdies bekannt genug. Was nothwendig ist, muß bewilligt werden. Darüber hinaus auch nur einen Pfennig zu bewilligen, dazu ist die wirthschaftliche Lage nicht angethan. Mögen diejenigen, für welche die deutsche Flotte die Bahn zu brechen bestimmt ist, ihre Kosten tragen! Wir erwarten von einem Wechsel in der Person des Reichskanzlers gar nichts. Wenn er sich aber solchen Marineforderungen, welche über das Maß des unbedingt Nothwendigen hinausgehen, widersetzt, so sind wir darin durchaus mit ihm einverstanden."

* **Aus der Provinz Hannover** schreibt man dem „B. Tgbl.": Seitens der Polizei sind in den letzten Tagen **zwei welfische Versammlungen aufgelöst** worden. In Edemissen brachte der Agitator Kappuhn aus Hannover nach einer 1½stündigen Rede ein Hoch auf den Herzog von Cumberland aus, worauf der überwachende Gendarm die Versammlung auflöste. Ein gleiches Schicksal erlitt eine Welfenversammlung in Salzderhelden, auch hier brachte man ein Hoch auf den Herzog von Cumberland aus.

Köln, 5. März. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, ist der frühere Vice-Präsident des Reichstages, Reichsrath Dr. **Buhl**, in Deidesheim heute früh gestorben.

Armand Buhl wurde am 2. August 1837 in Ettlingen geboren. Nachdem er in Heidelberg Naturwissenschaften studirt und den Doctorgrad erlangt hatte, widmete er sich der Verwaltung seines Gutes zu Deidesheim in der Pfalz. Er verfolgte von seiner Scholle aus mit regstem Interesse die politischen Ereignisse. Liberales Mitglied des baierischen Abgeordnetenhauses wurde er 1871 als Vertreter des Wahlkreises Homburg-Kusel auch in den Reichstag gewählt und schloß sich hier der nationalliberalen Partei an, zu deren bedeutendsten Mitgliedern er bald zählte. Er wandte sich mit Vorliebe volkswirthschaftlichen Fragen zu und trat besonders für den Schutz der deutschen Weincultur ein; er bewirkte 1871 die Einführung eines Zolles auf fremde Trauben und die Annahme eines Gesetzes gegen die Weinfälschung. Auch an der Berathung über die socialreformatorischen Gesetze nahm er hervorragenden Antheil. 1887—90 war er erster Vicepräsident des Reichstages. 1893 lehnte er eine Wiederwahl zum Reichstage ab. Der Verstorbene war Reichsrath der Krone Baiern auf Lebenszeit.

Türkei.

Konstantinopel, 4. März. Während 15 von Gensdarmen begleitete **Einwohner von Zeitun** in Albistan Proviant kauften, wurden 9 derselben **getödtet**, einige wurden verwundet und ihnen die Lastthiere fortgenommen. Die Pforte versprach, den Fall zu untersuchen. 6 ausgewiesene Führer der Zeitunisten wurden in Mersina zurückgehalten, nach Adana gebracht und daselbst in Haft genommen. (W. T.)

Von der Marine.

Kiel, 4. März. Die **Kaiseryacht „Hohenzollern"** geht Sonnabend nach **Abbazia** zur Verfügung des Kaisers. Die Reisedauer der Yacht soll acht Wochen betragen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. März.

Wetteraussichten für Freitag, 6. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, feucht, Nebel, wärmer, windig.

* * *

* **Vermächtniß.** Unserer Stadt steht eine für sie sehr erfreuliche Erbschaft bevor. Die Tochter des verstorbenen hiesigen Bankiers Normann, der später nach Berlin zog und geadelt wurde, verheirathet mit einem Herrn v. Witzleben, welcher als Hauptmann im Jahre 1866 gefallen ist, hat der Stadt ein größeres Legat hinterlassen. Die gesammte Hinterlassenschaft beträgt ca. 6 Millionen Mark, von dem außer mehreren anderen Legaten, ein ganzes und ein halbes Pflichttheil an zwei Söhne auszuzahlen sind. Der Betrag, welcher der Stadt Danzig für gemeinnützige Zwecke anheim fällt, beläuft sich auf ca. 1½ Millionen Mark.

* * *

* **Zugverspätung.** Der Nachtschnellzug 3 aus Berlin traf gestern früh wegen eines auf der Station Kreuz entstandenen Maschinenschadens mit 20 Minuten Verspätung in Dirschau ein. Die Reisenden und Postsachen wurden mittels Sonderzuges von Dirschau nach Danzig weiterbefördert.

* * *

* **Petitionen gegen die jetzige Steuerveranlagung.** Der Vorstand des hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereins hat an die beiden Häuser des Landtages zwei Petitionen gerichtet, deren erste sich vornehmlich gegen die Handhabung des Communalabgaben-Gesetzes in den Ministerial-Instanzen richtet. Die Petition bittet, die Haus- und Grundbesitzer „gegen die mit dem Sinne und dem Wortlaut des neuen Communalabgaben-Gesetzes im Widerspruch stehenden Erlasse, Verordnungen und Beanstandungen der Herren Minister der Finanzen und des Innern, resp. gegen die dadurch hervorgerufenen Anwendungen des Gesetzes schützen zu wollen". Es wird dann ausgeführt, daß das Communalabgaben-Gesetz auf der Grundlage von Leistung und Gegenleistung aufgebaut sei, daß aber die in den Ministerial-Instanzen verlangte Vertheilnng der Communallasten dieser Grundlage nicht entspreche. Die hohen Communalabgaben in Danzig würden vornehmlich durch Aufwendungen für Schulen, Krankenhäusern, allgemeine Verwaltung bedingt und diese seien, da sie der Allgemeinheit zu gute kämen, durch Einkommensteuerzuschläge aufzubringen. — Die in dieser Petition schon beklagte Ueberbürdung des Grundbesitzes werde aber, wie die Petenten in ihrer zweiten Eingabe ausführen, noch dadurch bis zur Unerträglichkeit verschärft, daß die 200 Proc. Grund- und Gebäudesteuer, welche an die Commune zu entrichten sind, bei dem der Staats-Einkommensteuer und demgemäß auch den Communalzuschlägen unterliegenden Einkommen nicht abgezogen werden dürfen, was dahin führe, daß thatsächlich eine Ausgabe als Einnahme betrachtet und besteuert werde. Ein Hausbesitzer z. B., der 3000 Mk. Einkommen habe und an Gebäudesteuer 600 Mk. zahle, werde mit 3600 Mk. zur Einkommensteuer veranlagt und habe so für die 600 Mk. Gebäudesteuer noch 84 Mk. Einkommensteuer extra an Staat und Commune zu zahlen. Es wird daher beantragt, die Gebäudesteuer wieder, wie es vor dem Communalabgabengesetz der Fall war, bei der Einkommens-Declaration abzugsfähig zu machen.

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** In der gestrigen Sitzung demonstrirte Herr Prof. Momber die Neueinrichtungen des physikalischen Cabinets des königl. Gymnasiums, vor allem den Weinhold-schen Experimentirtisch, die Apparate zur bequemen Beschaffung von Druckluft und Saugluft, sowie eine große Accumulatorenbatterie, und führte eine Reihe von Experimenten aus allen Gebieten der Physik vor.

* * *

* **Abschiedsbenefiz des Herrn Wimmer.** Der vielbewährte Decorationskünstler unseres Stadttheaters, Herr Moritz Wimmer, verläßt mit Ende dieses Monats unsere Stadt, in welcher derselbe seit 12 Jahren eine, keineswegs auf die Bühne beschränkt gewesene umfangreiche künstlerische Wirksamkeit enfaltet hat, um dem Rufe als Director eines größeren kunstgewerblichen Instituts der Reichshauptstadt zu folgen. Die glückliche Hand des Herrn Wimmer hat unsere Bühne oft mit glänzenden neuen Decorationen geschmückt. Wir erinnern nur an die Neuausstattung der Scenerie des „Tannhäuser", der „Folkunger" und „Cavalleria rusticana", des „Bajazzo", an die prächtigen decorativen Bilder verschiedener Operetten, wie „Micado", „Gondolieri", „Zigeunerbaron", „Der arme Jonathan", der Weihnachtsmärchen und vieler anderer Stücke. Morgen Abend wird sich Herr Wimmer in einem zu seinen Ehren im Stadttheater veranstalteten Benefizabend vom hiesigen Theaterpublikum verabschieden. Es ist dazu ein Meisterwerk seiner Ausstattungskunst gewählt worden: die nach Jules Vernes Roman bearbeitete „Reise um die Welt in 80 Tagen". Die Beliebtheit des scheidenden Künstlers in allen Kreisen unserer Bürgerschaft und seine Verdienste um öffentliche Veranstaltungen der verschiedensten Art lassen erwarten, daß man gern diesen Anlaß benutzen wird, die Sympathie, deren er sich hier stets erfreute, zum Ausdruck zu bringen.

* * *

* **Strombesichtigung.** Der fiscalische Eisbrechdampfer „Nogat" kam heute in Danzig an, um mehrere Herren der Strombauverwaltung zur Besichtigung der Stromverhältnisse im Weichselmündungsgebiete zu befördern.

* * *

* **Bazar-Ertrag.** Der hier Mitte Februar abgehaltene Bazar zum Besten der „Grauen Schwestern" hat einen Reinertrag von 6722 Mk. ergeben.

* * *

* **Von der elektrischen Straßenbahn.** Auf der Strecke vom Ende der elektrischen Straßenbahn bei Leegstrieß bis über den Langfuhrer Marktplatz hinaus sind nunmehr auch die Längsdrähte gezogen, so daß man jetzt den Anblick der ganzen fertigen Anlage hat. Auf dem Marktplatze selbst ist das Drahtnetz in Folge der Abzweigung der Bahn nach dem Depot voller als auf der geraden Strecke. Wenn nun auch die Anlage nicht unschön ist, sondern im Gegentheil der Straße das Gepräge eines hauptstädtischen Verkehrs giebt, so wäre es doch wohl wünschenswerth gewesen, wenn in unserer Villenvorstadt Langfuhr und insbesondere auf dem Marktplatze, welcher in diesem Jahre durch elegante Neubauten an Schönheit gewinnen und auf den von dem Langfuhrer Verschönerungsverein so viel Sorgfalt verwendet wird, nicht die gewöhnlichen, sondern die architektonisch würdigeren Ständer, wie sie auf dem Langenmarkt und vor der Kriegsschule Verwendung gefunden haben, aufgestellt worden wären.

* * *

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Verein trat gestern Abend zu einer Sitzung zusammen, um den Entwurf zu einer neuen **Baupolizei-Ordnung**, welcher dem Verein von dem kgl. Polizei-Präsidium zugestellt worden ist, zu besprechen. Vor Eintritt in die Tagesordnung theilte der Vorsitzende, Hr. Bauer, mit, daß der Magistrat die Anbringung des Liebenow-schen Sicherheitsventils genehmigt habe. Der Vorsitzende referirte dann über die wichtigsten Punkte des Entwurfes, der in einzelnen Bestimmungen Verschärfungen weitgehender Natur enthalte, zu denen die Hausbesitzer Stellung nehmen müßten. Was die Einholung von Bauerlaubnissen betreffe, so werde in dem neuen Entwurfe die Verpflichtung so weit ausgedehnt, daß fast bei jeder Reparatur ein Consens verlangt werden müsse. Es müssen auch künftighin drei statt wie bisher zwei Zeichnungen in einem Maßstabe von mindestens 1:100 beigebracht werden, da ein Exemplar der städtischen Verwaltung übergeben werden soll. Die Zeichnungen müssen von einem geprüften Landmesser oder Baumeister angefertigt sein. Die Bauerlaubniß erlischt, wenn der Bau nicht innerhalb eines Jahres zur Ausführung gelangt. Die Bauabnahme erfolgt im allgemeinen in derselben Weise wie früher, doch sind auch hier Verschärfungen eingetreten. Neu sind die Bestimmungen über die Beschaffenheit der Materialien und die Anlage von Zufahrten bei Gebäuden, die mehr als 30 Mtr. Tiefe haben. Es wurde für unmöglich erklärt, daß z. B. in der Langgasse, wo die Häuser oft nur 5 Mtr. Breite haben ein Durchgang von 2,30 Mtr. lichter Weite angebracht werden könnte. Es soll ein Abänderungsantrag dahin eingebracht werden, daß derartige Durchfahrten nur dann angebracht werden müssen, wenn die Front des Hauses wenigstens 10 Meter breit ist. Balkone und Erker sind bei Straßen bis zu 10 Meter Breite überhaupt verboten worden, bei Straßen bis zu 12 Meter Breite sollen Balkone von 60 Centimeter und von 12—15 Meter solche von 1 Meter zulässig sein. Die Versammlung möchte die Maaße erweitern und Balkone von 1 bis 1,25 Meter haben. Die Beischläge sollen in den bekannten Straßen erhalten bleiben, dagegen müssen die Keller, die sich unter den Straßen befinden, bei Neubauten zugeschüttet werden. Unbebaute Grundstücke dürfen bei Neubauten nur zu ¾ bebaut werden, der Rest muß für den Hofraum übrig bleiben, Vorgärten werden nicht in Anrechnung gebracht. Was die Höhe der Gebäude betrifft, so ist in einigen Fällen über die bisherigen Bestimmungen hinausgegangen, in anderen Fällen sind dagegen die Bestimmungen strenger geworden. Es wurde beschlossen, daß in diesen Fällen die Beibehaltung des bisherigen Zustandes erstrebt werden soll, da die geplante Aenderung geradezu wie eine Prämie auf Conservirung der alten Gebäude wirken werde. Neu ist die Bestimmung, daß Dachgesimse auch mit Rinnen versehen werden müssen, auch sollen Dachrohre bei Neubauten von nun an direct in die Kanalrohre eingeführt werden. Sollte ein Zimmer weiter wie 15 Meter von einer Treppe entfernt sein, muß eine zweite Treppe angebracht werden. Die Verwendung von Natron- und Carbon-Oefen ist verboten. Der kleinste Wohnraum muß mindestens 25 Cubikmeter Rauminhalt haben. Kellerwohnungen, die zum Theil oder ganz unter dem Trottoir liegen, sind zukünftig unzulässig. Bei erheblichen Umbauten kann die Polizeiverwaltung verlangen, daß auch in den von dem Bau nicht berührten Räumen Aenderungen nach den Bestimmungen der neuen Baupolizeiordnung vorgenommen werden. Die Versammlung nahm Anstoß an dem Ausdruck „erheblich" und wünschte, daß eine präcisere Fassung dieses Wortes in den Entwurf eingesetzt werde. Sobald die Bauordnung in Kraft getreten ist, erlischt jede bisher ertheilte Bauerlaubniß, wenn nicht binnen vier Monaten nach der Ertheilung mit dem Bau begonnen ist. Die Bauinnung hat beschlossen, den Entwurf durch Umdruck zu vervielfältigen und hat dem Verein angeboten, ihm eine Anzahl von Exemplaren zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung beschloß, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen und 50 Exemplare zu bestellen. Der Vorstand wird noch einige Bauverständige zu seinen Berathungen zuziehen. Als Vertreter des Vereins, der an der Sitzung zur Berathung des Entwurfes Theil nehmen soll, welche, wie bereits erwähnt, auf den 24. März anberaumt ist, wurde dann der Vorsitzende, Herr Bauer, gewählt.

* * *

* **Alter Danziger Kriegerverein.** Die dritte Generalversammlung des Vereins eröffnete Herr Major Engel mit einem Hoch auf den Kaiser und ersuchte die Versammlung, dem Vereinspremierlieutenant und Vergnügungsvorsteher Herrn Schmidt für seine Verdienste um das wohlgelungene letzte Ballfest durch Er-

heben von den Sitzen ihren Dank auszusprechen, was die Versammlung auch that. Herr **Schmidt** dankte mit einer kurzen Erwiderung, in der er erklärte, daß das Wohl des Vereins sein höchstes Streben sei. Alsdann wurde beschlossen, die nächste Vorstandsversammlung am Dienstag, den 10. d. Mts., abzuhalten und mit derselben den Vortrag eines Vereinsmitgliedes zu verbinden.

* * *

* **Landwirthschaftliche Ausbildung der Special-Commissarien.** Um denjenigen Assessoren, welche bei den General-Commissionen behufs Ausbildung für das Amt eines Special-Commissars beschäftigt werden und sich eingehender mit landwirthschaftlichen Studien befassen wollen, nach Möglichkeit Gelegenheit zu geben, den Betrieb und die Bedürfnisse der praktischen Landwirthschaft auf rationell bewirthschafteten größeren Staatsdomänen oder Ansiedelungsgütern aus unmittelbarer Anschauung und Erfahrung kennen zu lernen, hat sich der Landwirthschaftsminister bereit erklärt, den in Betracht kommenden Beamten auf Antrag einen Urlaub von 4 bis 6 Monaten zu bewilligen und zwar möglichst für die Zeit der Frühjahr- bezw. Herbstbestellung. Solche Assessoren, welche eine derartige Ausbildung mit Erfolg genossen haben, sollen bei Besetzung der Special-Commissarstellen vorzugsweise berücksichtigt werden. Eine Reihe von Domänen- und Ansiedlungs-Gutspächtern hat sich auf ergangene Anfrage zur Aufnahme und Unterrichtung beurlaubter Assessoren ausdrücklich bereit erklärt.

* * *

* **Apothekerprüfung.** Am 16. und 17. d. Mts. findet bei der hiesigen Regierung die Apothekergehilfenprüfung statt. Die Prüfungscommission setzt sich zusammen aus den Herren Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger als Vorsitzender und Apothekenbesitzer Scheller und Hildebrandt hierselbst.

* * *

* **Gedenkfeier der Militär-Aerzte.** Zum Andenken an die glorreichen Siege von 1870/71 hatten die Herren Militär-Aerzte des 17. Armee-Corps vorgestern im festlich durch die drei Kaiser-Büsten geschmückten Saale des Hotel du Nord ein Festmahl veranstaltet, bei dem der Hr. Generalarzt Dr. **Meißner** das Kaiserhoch ausbrachte, dem noch verschiedene andere Toaste folgten; unter anderen Vorträgen wurde auch noch ein zur Kriegszeit von dem jetzigen Chefarzt Herrn Dr. Baum verfaßtes Gedicht vorgelesen, das allgemeinen Beifall fand.

* * *

* **Brennerei-Berufsgenossenschaft.** Unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers v. **Ritzkowski**-Grellen auf Bremin und unter der Geschäftsführung des Herrn Generalsecretärs Dr. Steinmeyer fand heute Vormittag eine Versammlung der Section II. der Brennerei-Berufsgenossenschaft in den Geschäftsräumen des Centralvereins westpreußischer Landwirthe in der Fleischergasse statt. Nach Dechargirung der Jahresrechnung wurde der in Einnahme und Ausgabe mit 3000 Mk. balancirende Etat für das Jahr 1896 festgestellt und zu Rechnungsrevisoren die Herren Grams-Rathsdorf, Aly-Gr. Klonia und Jantzen-Danzig gewählt. Dem in der Versammlung vorgetragenen Geschäftsbericht entnehmen wir Folgendes: Im Jahre 1895 gehörten der Section II. der Brennerei-Berufsgenossenschaft 455 Betriebe mit 2111 Arbeitern (an Stelle von 440 Betrieben mit 2149 Arbeitern im Jahre 1894) an. Es kamen 108 Unfälle gegen 55 im Vorjahre zur Anzeige; und von diesen 66 im Brennerei-, 25 im Molkerei-, 10 im Destillations-Betriebe, 4 in der Spritfabrik, 2 in der Stärkefabrik und einer in der Essigfabrik; Bescheide wurden 24 betreffend Entschädigungsfeststellung und 12 betr. Aenderung der früheren Feststellung und 4 auf Ablehnung des Anspruches erlassen. Die Verwaltungskosten betrugen 2521 Mk. Die Einnahmen beliefen sich auf 2900 Mk., so daß ein Kassenbestand von 379 Mk. verblieb.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung zu Danzig.** Unter den in letzter Zeit aus Danzig eingelaufenen Anmeldungen ist von speciellem Interesse die der westpreußischen **Hufbeschlags-Lehrschmiede** zu Danzig. Dieselbe bringt ihre Sammlung, bestehend aus 13 Abtheilungen mit ca. 300 Nummern, zur Ausstellung. Die Hufbeschlag-Lehrschmiede wurde auf der nordostdeutschen Ausstellung in Königsberg im vorigen Jahre mit dem höchsten Preise, der silbernen Staatsmedaille, ausgezeichnet, sie wird viel Lehrreiches bieten. Die hiesige Bernstein-Industrie wird auch reichlich vertreten sein; ebenso sind, wie uns der geschäftsführende Vorstand mittheilt, die Abtheilungen für Hygiene, Nahrungs- und Genußmittel, chemische Industrie, Textil- und Bekleidungswaaren, Metallwaaren, Maschinen, musikalische Instrumente, Kunst und Frauenhandarbeit lebhaft vertreten und speciell durch neue und interessante Objecte aus Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Oesterreich und Rußland. Unter den Sonderausstellungen wird sich auch eine solche für Reclamewesen befinden.

* * *

* **Rheinischer Dampfer.** Der stattliche, flachgehende Rheindampfer „Rhea", welcher den Stückgutverkehr zwischen hier und dem Rhein vermittelt, ist hier wieder eingetroffen und nimmt neue Ladung ein. Der Dampfer ist so eingerichtet, daß er, um unter den Rheinbrücken durchzufahren, den Schornstein und sämmtliche Masten leicht umlegen kann.

* * *

* **Falsches Zwanzig-Markstück.** In dem Bäckereigeschäft des Herrn Zocher in der Johannisgasse ist gestern Abend ein von einem etwa 12jährigen Knaben in Zahlung gegebenes Zwanzig-Markstück als gefälscht angehalten worden. Der Knabe will das gefälschte Geldstück von einem ihm unbekannten Manne zum Einwechseln erhalten haben. Die Fälschung des Geldstückes ist leicht erkennbar.

* * *

* **Messerstecherei.** Am Altstädtischen Graben kam es gestern Abend zu einer Prügelei, bei der das Messer wieder eine Rolle spielte. Ein Schutzmann wurde durch Hilferufe an den Thatort gerufen und fand dort den Tischler Emil Scheweleit, den Zimmermann Koslowski und den Schlosser Stuplich, von denen die Letztgenannten bluteten. Stuplich ist böse zugerichtet worden. Der Polizeibeamte verhaftete alle drei und brachte sie zur nächsten Polizeiwache. Auf dem Wege dorthin versuchte Stuplich zu entfliehen, wurde jedoch eingeholt und festgenommen. In der Wache zeigte es sich, daß die Verletzungen des St. so schwere waren, daß er sofort in das Stadtlazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

In Schellmühl wurde gestern Abend der Gärtnerlehrling Stößel von einem unbekannten Manne durch einen Messerstich im Rücken verletzt.

* * *

* **Diebstähle.** In den letzten Tagen sind in dem bei Ohra belegenen Etablissement „Zum Windmühlchen" von ländlichen Fuhrwerken, die dort ausgespannt und einige Zeit ohne Aufsicht gelassen worden waren, Sachen gestohlen worden. Vorgestern fielen den Dieben 30 Pfund Butter, gestern größere Quantitäten hier in die Hände, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte.

* * *

* **Schöffengericht.** Wegen eines recht dreisten Diebstahls hatte sich heute der Arbeiter Franz Sochau, der flüchtig geworden ist und dessen Aufenthalt auch nicht ermittelt werden konnte, zu verantworten. Er arbeitete in Schönbaum in der Erntezeit mit dem Arbeiter Kulling zusammen beim Mähen des Getreides, wobei sich dieser eines Tages zum Mittagsschlafe niederlegte. Acht Tage später sah er sich veranlaßt, sein Taschentuch, in dessen Ecke er 30 Mk. eingebunden hatte, zu öffnen und fand in demselben statt der Geldstücke ein paar Knöpfe. Er hatte sofort Verdacht auf den Angeklagten, doch war dieser bereits flüchtig geworden. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß S. kurz nach dem Diebstahl Ausgaben gemacht hatte, die mit seinen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen waren. Der Gerichtshof verurtheilte ihn heute mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu $1\frac{1}{2}$ **Monat Gefängniß.**

* * *

Polizeibericht für den 5. März. Verhaftet: 18 Personen, darunter 3 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 9 Obdachlose. — Gefunden: Am 17. Februar cr. ein Portemonnaie mit 1,50 Mk. und einem Ring, 1 Kranken-Kassenbuch und Quittungskarte des Arbeiters Paul Zinnert, 1 Portemonnaie mit Geld, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Pferdebahnkarte, 1 schwarzer Mantelkragen mit Plüschbesatz, 1 Portemonnaie mit ca. 16 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

< **Neufahrwasser**, 4. März. Der **Dilettanten-Abend** am 1. März, welchen der Vaterländische Frauen-Verein in den Räumen der Turnhalle veranstaltet hatte, hat so überaus rege Theilnahme gefunden, daß das überfüllte Haus geschlossen werden mußte und viele keinen Einlaß fanden, die unmuthig fortgingen. Diese Wahrnehmung war um so bedauerlicher, als der Ertrag bei mehr Raum ein größerer hätte sein können. Der Reinertrag betrug 360 Mk. nach Abzug der Unkosten von ca. 50 Mk. Um nun allen gerecht zu werden und zugleich die Interessen der Wohlthätigkeit zu fördern, hat sich der Armenunterstützungsverein entschlossen, seine bereits vorbereitete Veranstaltung gleichfalls nach der Turnhalle zu verlegen und sich zu ähnlichen Arrangements mit dem Vaterländischen Frauen-Verein in gemeinsamem Wirken verbunden. Kleine Theaterpiècen, lebende Bilder, sowie humoristische Vorträge und auch gesangliche wie instrumentale Vorträge sind in Aussicht genommen. Wir hoffen, daß sich am 22. und 23. März ein gleich reges Leben entfalten wird, um so mehr, als durch die zweimalige Aufführung gegen Ueberfülle vorgesorgt ist.

D. **Neufahrwasser**, 5. März. Der **Bürgerverein** hielt gestern Abend im Hotel Geffers seine Monatsversammlung ab. Eine zum Herrn Regierungspräsidenten entsandte Deputation stattete ihren Bericht hierüber ab, aus welchem zwar keine directe Abhilfe der in Frage kommenden Uebelstände, von Seiten des Herrn Regierungspräsidenten aber eine wohlwollende Mithilfe dabei ersichtlich war. Die Anträge der Deputation betrafen zunächst die Zubilligung eines eigenen Stadtverordnetenwahllokals, im weiteren die Canalisation und andere wichtige Verhältnisse unseres Orts. Der Herr Regierungspräsident versprach, beim Magistrat nach Kräften für die Erfüllung dieser Wünsche mitzuwirken. Zur Canalisationsfrage haben sich die in Betracht kommenden Gasper Besitzer bereit erklärt, so viel Land zu Rieselfeldern unentgeltlich herzugeben, wie etwa gebraucht werden sollte und dieses durch hypothekarische Eintragung auf ihr Besitzthum zuzusichern. Das Gesuch des Vereins um Einschränkung der Drehorgelspielerei an unserem Ort ist vom Polizeipräsidium abschlägig beschieden worden; gegen Hausbettelei, die damit oft Hand in Hand geht, könne sich jeder durch Anzeige von Einzelfällen selbst schützen. Die Beleuchtung der Straßen ist in letzter Zeit durch Anbringen von Reflectoren an einzelnen Laternen, wie auch dadurch, daß die Laternen an den Ecken und Enden von Straßen die Nacht hindurch brennen, nicht unwesentlich verbessert worden, dennoch entspricht sie immer noch nicht dem Bedürfniß. Eine Verlängerung der gesammten Beleuchtung bis 12 Uhr Nachts wäre sehr wünschenswerth, da die mit dem letzten Zuge von Danzig Heimkehrenden in fast völliger Finsterniß ihren Weg wandeln müssen. Ebenso wünschenswerth ist eine Vermehrung der Laternen, wenigstens in den beiden Hauptstraßen. Beides soll bereits in Erwägung gezogen sein. Auch die Pflasterung des Käferganges wird nun endlich der Möglichkeit, wenn auch noch nicht der Wirklichkeit näher kommen. Es scheint eine Einigung der Adjacenten zu Stande zu kommen, so daß die Straße genügend verbreitert und dann gepflastert werden kann. Der Vorstand des Bürgervereins erfährt insofern eine Veränderung, als der erste Schriftführer sein Amt abgiebt und zugleich aus dem Vorstande ausscheidet. Als Schlußpunkt stand ein Vortrag des Herrn Kolat aus Danzig auf der Tagesordnung. Derselbe behandelte die Selbsteinschätzung nach dem neuen Gesetze, namentlich der kleineren und mittleren Geschäftsleute. Seine einfachen Auseinandersetzungen, begleitet von klaren, praktischen Beispielen, wurden mit vielem Beifall aufgenommen.

Marienburg, 5. März. Der **Ehrenmeister der hiesigen Loge „Victoria** zu den drei gekrönten Thürmen", Herr Cantor **Grabowski**, beging heute sein **60jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Loge.**

Briesen, 3. März. Der Bahnwärter Brock ließ sich Sonntag Abend beim Passiren des Thorner Zuges durch seinen verheiratheten Sohn vertreten. Vergeblich wartete man auf dessen Rückkehr, und von innerer Unruhe getrieben, gingen die Angehörigen ihn suchen. Eine Strecke vom Geleise im Gebüsche lag der arme Mann furchtbar zugerichtet. Der **Kopf zertrümmert**, ein Arm und mehrere Rippen gebrochen. Er ist wahrscheinlich von dem heranbrausenden Zuge erfaßt und dann in das Gebüsch geschleudert worden. Nach wenigen Stunden starb er; er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. (G.)

Königsberg, 5. März. Unter den Criminalfällen, welche vor dem gegenwärtig tagenden Schwurgericht zur Verhandlung anstehen, befindet sich auch die Anklage gegen den Gerichts-Assessor Ernst **Borchert** von hier wegen **Zweikampfes** mit tödtlichem Ausgange (Tödtung des Premier-Lieutenants Seidenstücker), welche am 14. März zur Verhandlung kommt.

* Ueber die vielbesprochene **Wahl des Herrn v. Reibnitz**-Heinrichau in **Tilsit** ist nunmehr der schriftliche Bericht der Wahlprüfungscommission erschienen. Bei der amtlichen Zusammenstellung des Wahlergebnisses war v. Reibnitz als mit nur 3 Stimmen gegenüber dem conservativen Candidaten Käswurm zum Reichstage gewählt proclamirt worden. Die Wahlprüfungscommission dagegen kommt nach den Beweiserhebungen zu dem Ergebniß, daß v. Reibnitz mit 161 Stimmen mehr als Käswurm gewählt zu betrachten sei. Auf Reibnitz sind nach der Rechnung der Wahlprüfungscommission 10 181 statt 10 188 Stimmen gefallen, auf Käswurm dagegen statt 10 185 nur 10 020. Die Rechnung der Commission setzt sich aus einer großen Zahl von Einzelpunkten zusammen. Hauptposten darunter sind folgende: Sämmtliche 45 in dem Wahlbezirk Noragehlen für Käswurm abgegebenen Stimmen sind für ungiltig erklärt worden, weil der Lehrer daselbst Zettel für Käswurm unter den Schulkindern vertheilt hat mit der Aufforderung, sie sollten ihren Angehörigen sagen, daß sie alle Käswurm wählen sollten. Ferner sind Käswurm 62 Stimmen abgezogen worden in Folge eines von dem Gemeindevorsteher Gabriel erlassenen amtlichen **Umlaufschreibens** an die Gemeindemitglieder. Darin wird namentlich der Stichwahltermin verkündigt mit folgendem Zusatz: „Wir stehen alle mit dem alten conservativen Ausruf: Mit Gott für König und Vaterland gegen alle Demokraten! Und geben wir alle unsere Stimmen für Herrn Käswurm." Weiter werden Käswurm 61 Stimmen abgezogen, weil der Lehrer Nickel zur Förderung der Wahl **Käswurms Wahlflugblätter von der Schule** aus an die Schulkinder für deren wahlberechtigte Angehörige hat vertheilen lassen.

XIX. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Zweiter Sitzungstag.

Danzig, 4. März.

(Fortsetzung.)

In der Debatte über die Vorlage betreffend die **Unterstützung der Kleinbahnen** sprach sich der Abg. **Sieg** zu Gunsten der Vorlage aus. Abg. **Damme** stimmte mit dem Abg. Petersen darin überein, daß eine Vermehrung der Verkehrsmittel in der Provinz wünschenswerth sei. So lange sich die Belastung der Provinz in so mäßigen Grenzen halte, wie in der gegenwärtigen Vorlage, könne man darüber hinwegsehen, daß die Provinz zur Gewährung einer Unterstützung nicht verpflichtet, vielleicht auch nicht einmal berechtigt sei. Er sei mit dem Provinzial-Ausschuß der Meinung, daß die Ausbauwürdigkeit einer Bahnlinie darnach zu bemessen sei, ob sie im öffentlichen Interesse liege. Was nun die Anwendung der Normalspur betreffe, so sei doch der Unterschied zwischen einer normalspurigen Vollbahn und einer Kleinbahn ganz bedeutend, denn bei der ersteren betrage z. B. der geringste Radius, welcher bei einer Krümmung zulässig sei, 180 Meter, während bei einer Kleinbahn ein Radius von 50 Meter Länge zulässig sei. Er würde es ferner beklagen, wenn der Antrag des Abg. Petersen, daß an Actiengesellschaften keine Subvention gezahlt werden dürfe, durchgehen sollte; so hätten z. B. im Werder Zuckerfabriken Kleinbahnen erbaut, welche wünschten, einen Anschluß nach Danzig zu haben, um ihr Vieh auf den Schlacht- und Viehhof zu bringen und ihren Bedarf an Kohlen zu decken. Dadurch, daß die bisherigen Eisenbahnbrücken über die Weichsel und Nogat für den Eisenbahnverkehr entbehrlich geworden seien, würde sich der gewünschte Anschluß erreichen lassen. Es liege nun im Interesse der Betheiligten, daß die Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, welche über ein geschultes Personal verfüge, die Anschlußbauten ausführe. Sobald aber an diese Actiengesellschaften Subventionen nicht gezahlt werden dürften, würde das ganze Project gefährdet sein. Schließlich vermißt der Redner noch die Bestimmung, in welcher Weise das Kapital amortisirt werden solle. Alle diese Punkte müßten in der Commission sehr sorgfältig berathen werden. — Abg. **Schwaan** ist gegen die Vorlage nnd meint, nachdem der Landtag es abgelehnt habe, eine Summe für die Prämiirung von Chausseebauten anzuweisen, müsse auch diese Vorlage abgelehnt werden. — Abg. **Kosmack** wies auf das Kleinbahnengesetz hin, in welchem bereits verlangt werde, daß für den Bau von Kleinbahnen ein öffentliches Interesse vorliege. Auch er hält es für unbedingt nothwendig, daß Bestimmungen über die Regelung der Amortisationen getroffen werden. — Abg. **Müller** ersuchte die Commission, auch darauf zu achten, wie verfahren werden solle, wenn eine Kleinbahn über die Provinz hinaus gebaut werden müsse. — Abg. **Gerlich** bedauert, daß die Commission zur Berathung der Vorlage bereits gestern gewählt worden sei und schlägt vor, dieselbe noch um zwei Mitglieder zu verstärken. Der Landtag genehmigte den Vorschlag und berief durch Zuruf die Abgg. **Damme**-Danzig und **Müller**-Dt. Krone in die Commission.

Es wurde sodann nach einer kurzen Empfehlung des Abg. v. Brünneck die von uns bereits am Dienstag in ihrem Wortlaut mitgetheilte Vorlage betreffend **die Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms I. in Danzig** ohne **Debatte einstimmig genehmigt.**

Die Staatsregierung hat die Gewährung eines Zuschusses von 40 000 **Mark zur Förderung des Meliorationswesens** in der Provinz Westpreußen unter der Bedingung bewilligt, daß die Provinz ihrerseits 24 000 Mark für denselben Zweck hergiebt. Der Provinzial-Ausschuß beantragt, der Landtag möge diese 24 000 Mark bewilligen, was auch ohne Debatte geschah.

Ohne Debatte wurden ferner die Vorlagen betreffend die Ausbildung der in der Provinzial-Hebammen-Anstalt zu Danzig befindlichen Lehrtöchter als **Fleischbeschauerinnen** auf dem Danziger Schlacht- und Viehhof, sowie die **Erweiterung der Wasserversorgungsanlage in der Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz** bewilligt und beschlossen, den Antrag auf Gewährung einer **Beihilfe der Eindeichung der Nessauer Niederung,** über den wir schon gestern Abend berichtet haben, wegen der vorgerückten Zeit von der Tagesordnung abzusetzen und erst morgen (Donnerstag) zu berathen.

Der Landtag trat alsdann in die Berathung der Vorlage betreffend die Bewilligung eines **Zuschusses von 4000 Mark an den Verein zur Bekämpfung der Wanderbettelei zu den Unterhaltungskosten der Arbeitercolonie Hilmarshof** ein. Im vergangenen Jahre hatte der Antrag auf eine dauernde Bewilligung von jährlich 4000 Mk. lebhafte Debatten hervorgerufen, in denen besonders die Abgg. Höne und Sieg sich als entschiedene Gegner der Vorlage gezeigt hatten, während Herr Oberpräsident v. Goßler warm für dieselbe eingetreten war. Schließlich wurde ein Compromißantrag des Abg. Dr. Baumbach angenommen, welcher vorschlug, die 4000 Mk. nur für das laufende Etatsjahr zu bewilligen. Die Etats-Commission hat nun den Antrag gestellt, die Beihilfe an den Verein **aus dem Etat zu streichen.** Der Referent der Commission, Abg. Dr. **Albrecht**-Putzig, begründete den Antrag damit, daß derselbe nur die Consequenz des vorjährigen Beschlusses des Provinzial-Landtages sei. Außerdem sei die Colonie Hilmarshof die Krone aller Naturalverpflegungsstationen. Da von diesen jetzt nur noch wenige beständen, so hätte die Colonie keinen Zweck mehr und es sei deshalb nicht angebracht, weitere Mittel für dieselbe zu bewilligen. — Abg. **Sieg** freut sich, daß sein Widerstand Schule gemacht und daß die Etatscommission die Bewilligung abgelehnt habe. Er weist aus einem Schreiben des Landeshauptmanns von Westfalen nach, daß dort das System der Natural-Verpflegungsstationen gänzlich Fiasko gemacht habe. Er bemängelt dann die in Hilmarshof erzielten Resultate und bezweifelt, daß die ländlichen Besitzer mit den ihnen zugewiesenen Colonisten auf die Dauer zufrieden sein würden. Es sei für ihn recht herzerfrischend gewesen, daß der Landeshauptmann der Rheinprovinz erklärt habe, mit derartigen Vagabonden könne man ohne Mundbinde und Gummischlauch nicht auskommen, und er hoffe, daß unser Landesdirector ebenso denke. Er bittet schließlich, den Antrag des Provinzial-Ausschusses möglichst einstimmig abzulehnen. — Oberpräsident v. **Goßler**: Wenn der Zuschuß nicht bewilligt werde, müsse die Colonie am 1. April aufgehoben werden. Für ihn sei die Frage, wie Arbeitslose, welche moralisch und physisch herabgekommen, zu behandeln seien, eine sehr wichtige, denn es handle sich darum, ob man diese Existenzen wieder hoch bringen oder noch tiefer stoßen wolle, damit sie ihr Ende im Gefängniß oder in der Correctionsanstalt fänden. Die kleine Anstalt Hilmarshof habe bereits die Correctionsanstalt in Konitz nicht unerheblich entlastet und habe demnach der Provinz finanzielle Vortheile gebracht. In der letzten Zeit seien gegen 100 Colonisten ländlichen Betrieben zugeführt worden, wo sie sich nach den eingelaufenen Berichten bis jetzt gut bewährt hätten. In dem Zustande, in dem sie in die Colonie gekommen seien, hätte sie kein Arbeitgeber angenommen; in der Colonie hätten sie erst den Muth zur Arbeit gewonnen. Wie man in Danzig bemüht sei, eine Arbeitsnachweisestelle in das Leben zu rufen, so könne vielleicht die Colonie zu einer Nachweisestelle für ländliche Arbeiter umgestaltet werden. Schließlich würde es auch nicht unmöglich sein, die Colonisten zur Ausführung von Landesmeliorationen zu verwenden und es böten hierzu die Moore, welche in der Nähe der Colonie liegen, ein reiches Arbeitsfeld. **Man möge über Wanderbettelei und Natural**verpflegungsstationen denken, wie man wolle, man brauche doch nicht eine Anstalt, wie diese, wegen 4000 Mk. zu Grunde gehen lassen. Nachdem dann die Abgg. **Wehle**, v. **Glasenapp**, **Kosmack** und **Gerlich** für und v. **Bieler-Lindenau** und **Aly** gegen die Bewilligung der 4000 Mk. gesprochen hatten, wurde diese mit **einer Stimme Majorität abgelehnt.**

Der Landtag bewilligte schließlich 3000 Mk. zur **Förderung der geologisch-agronomischen Kartirung der Provinz Westpreußen** unter der Voraussetzung, daß zu den durch das beschleunigte Aufnahmeverfahren hervorgerufenen Mehrausgaben auch von der Staatsregierung ein angemessener Theil übernommen werde.

Die Sitzung wurde nunmehr um $4\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags geschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag um 12 Uhr Mittags.

*

Dritter Sitzungstag.

Danzig, 5. März.

Der Vorsitzende eröffnete um $12\frac{1}{4}$ Uhr die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen, worauf der Landtag von dem Berichte des Abgeordneten der Provinzial-Vertretung der Provinz Westpreußen über die Mitwirkung bei den Geschäften der **Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen** Kenntniß nahm.

Es folgte die Berathung der Vorlage betreffend eine Beihilfe von 40 000 Mark **zur Eindeichung der Nessauer Niederung**, deren Inhalt wir gestern schon mitgetheilt haben. Herr Landrath Abg. **Brückner**-Marienwerder theilte in ausführlicher Rede die Schäden mit, welchen die Nessauer Niederung in den letzten 10 Jahren ausgesetzt gewesen ist, schilderte die vielen Versandungen und Auskolhungen, welche die Niederung in einer Höhe von 4—5 Fuß bedecken, und theilte die finanziellen Maßregeln der Niederungsbewohner mit, welche über 100 000 Mk. zur Erhaltung ihrer Wohnstätten aufgebracht hätten. Der Provinzial-Ausschuß sei in den verschiedenen Sitzungen zu einer Abstimmung über die Kostenbeihilfe von 40 000 Mk. nicht gelangt; ihm scheine das Verhalten desselben etwas eigenthümlich, er hätte durch ein unzweideutiges Ja oder Nein seine Stellung zu erkennen geben müssen. Aus der Vorlage selbst gehe hervor, daß der Ausschuß der Forderung mannigfache Bedenken entgegensetze und sich ihr gegenüber ablehnend verhalte. Die Vorlage gipfele in der Frage, ob es im Interesse der Landesmeliorationen liege, die Subvention zu bewilligen. Er beantworte dieselbe zustimmend. Die Hochwassergefahr sei in Deutschland verschiedener Natur, in manchen Gegenden begrüße man dasselbe mit keinem Bedenken; nur die Weichsel nehme in Folge des in Rußland unregulirten Stromlaufes eine Ausnahmestellung ein. Bei der Vorlage handelt es sich nicht um eine Rechtsfrage, sondern um eine moralische Verpflichtung. Man habe hier eine fruchtbare Niederung, eine blühende Heu- und Viehwirthschaft, von der die Militärverwaltung der nahen Stadt Thorn profitire, die ganze Gegend lebe in günstigen Verhältnissen und habe durch Aufbringung einer großen Summe das geleistet, was sie thun konnte. Man könne nach seiner Ansicht nur eines Kostenbeitrages wegen ein so segensreiches Werk, wie die Eindeichung der Niederung, nicht fallen lassen und er beantrage, sich mit einem Beitrag daran zu betheiligen, über dessen Höhe man ja noch discutiren könne. — Landesrath **Hinze**: Die Vorwürfe, die gestern und heute gegen den Provinzial-Ausschuß erhoben seien, seien nicht begründet. Eine negative Abstimmung hätte die Beseitigung der Vorlage doch nicht zur Folge gehabt, deshalb sei der vorliegende Weg beschritten worden. Abg. **Müller**-Dt. Krone: Trotz der nicht guten finanziellen Lage müsse den Leuten geholfen werden. Wenn der Staat den guten Willen sehe, werde er eingreifen. Wenn wir, die keine Chausseen mehr bauen können, 10 000 Mk. für das Project bewilligen, dann haben wir genug gethan. Er behalte sich vor, einen bezüglichen Antrag zu stellen. — Abg. **Wegner**-Thorn: Es erscheine bedenklich, daß ein Abgeordneter aus dem Kreise für die Vorlage spreche. Das Gefälle in der Niederung sei so stark, daß der Rückstau keinen großen Schaden anrichten könne. Die Einwohner haben alles mögliche gethan, was um so mehr anzuerkennen sei, da die Leute durch die Ueberschwemmungen in ihrem Wohlstande zurückgegangen seien. Er bittet um die Gewährung der 40 000 Mark. — Abg. **Petersen**-Briesen erörtert die rechtliche Seite der Frage und ist der Ansicht, daß in der Vorlage des Provinzial-Ausschusses die Bedenken genügend ausgeführt seien. Er stelle den Antrag, daß der Landtag eine rechtliche Verpflichtung zur Hergabe einer Beihilfe auf Grund des Dotationsgesetzes nicht anerkenne, dagegen werde die wirthschaftliche Wichtigkeit der Eindeichung nicht verkannt. Er beantragt weiter, daß der Provinzial-Ausschuß aufgefordert werde, aus dem Fonds von 40 000 Mk., der ihm zur Verfügung steht, die Gewährnng einer entsprechenden Beihilfe zu leisten und den Kreis Thorn zu einer Beisteuer heranzuziehen. Es könne der Kreis Thorn 10 000 Mk. und der Prov.-Ausschuß in zwei Jahren je 15 000 Mk. geben. — Landesdirector **Jäckel**: Er könne nur in seinem eigenen Namen sprechen, müsse aber ein Bedenken hervorheben. Der Fonds, den der Abg. Petersen angegeben habe, beruhe gerade auf den Bestimmungen des Dotationsgesetzes; deshalb könne er nicht verwendet werden. — Oberpräsident v. **Goßler**: Die Stimmung für die Bewilligung des in Rede stehenden Betrages sei viel wärmer geworden, so daß er hoffe, man werde jetzt nicht über juristisch-technische Schwierigkeiten stolpern. Er habe in den Verhandlungen den Standpunkt der Provinz stets energisch vertreten; das gebe ihm das Recht zu erklären, daß der Landtag berechtigt sei, eine Beihilfe zu gewähren. Wenn aber eine Berechtigung vorhanden sei, dann liege auch eine moralische Verpflichtung vor. Man werde über die Schwierigkeiten schon hinwegkommen. Er habe nichts dagegen, daß der Kreis Thorn zu einem Zuschuß herangezogen werde, und es sei auch nichts dagegen einzuwenden, daß die bewilligte Summe in zwei Raten gezahlt werde. Jedenfalls möchte er aber die Sicherheit haben, daß 40 000 Mk. zur Eindeichung bewilligt würden. — Abg. **Schwaan**-Wittenfelde stellt fest, daß die Provinz eine rechtliche Verpflichtung durchaus nicht habe, und daß diese nicht anerkannt werden dürfe, gegen eine solche Forderung müsse man Front machen. Er als Bewohner des Werders wisse wohl, was Hochwasser bedeute, er sei der Meinung, daß eine Beihilfe von 10 000 Mk. durchaus genüge. — Der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr **Döhn** erklärt, daß er sich auf die Rechtsfrage, über welche man auch noch verschiedener Meinung sein könne, nicht einlassen wolle. Er freue sich, daß sich sein Vorredner auf den Standpunkt des praktischen Mannes gestellt habe. **Den Nessauern müsse geholfen werden,** wegen ein paar Tausend Mark dürfe das Project nicht scheitern.

Abg. **Petersen** ändert seinen Antrag dahin ab, daß der Landtag eine Verpflichtung nicht anerkenne, jedoch die Wichtigkeit der Vorlage nicht verkenne und den Provinzial-Ausschuß beauftrage, aus laufenden Mitteln einen Beitrag zu gewähren und mit dem Kreise Thorn in Verbindung zu treten. — Oberpräsident v. **Goßler**: Er freue sich, daß die Frage ein solches Entgegenkommen gefunden habe. Er bitte dringend, es bei einem Beitrage von 40 000 Mk. zu belassen, zumal da die Staatsregierung 97 000 Mk. in dem gegenwärtigen Etat nicht aus einem Fonds, sondern nur zu dem Zwecke der Beihilfe flüssig gemacht habe. Er glaube, man könne aus diesem Vorgehen der Staatsregierung die Consequenz ziehen und das letzte Siegel auf diese schwierige Angelegenheit drücken. Er bitte, die Vorlage in dem beantragten Sinne zu regeln. — — Oberpräsidialrath v. **Pusch** macht darauf aufmerksam, daß es nicht möglich sei den Kreis Thorn zu einer Beihilfe zu verpflichten. — Abg. Dr. **Kohli**-Thorn stimmt diesen Ausführungen bei. Die finanziellen Verhältnisse des Kreises Thorn seien sehr ungünstig.

trotzdem werde er in dem Kreistage dafür eintreten. — Abg. Sieg-Raczyniewo: Die Provinz habe keine rechtliche Verpflichtungen. Bei der Auseinandersetzung mit Ostpreußen habe kein Mensch daran gedacht, die Verpflichtungen für die Weichsel zu übernehmen. Er verweise auf die Ausnutzung, welche der Beschluß über den Münsterwalder Flügeldeich erfahren habe und halte es für nothwendig, daß der erste Theil des Antrages Petersen angenommen werde, damit actenmäßig feststehe, daß eine rechtliche Verpflichtung zur Gewährung einer Beihilfe nicht bestehe. Was den zweiten Theil anbetreffe, so scheine ihm die Heranziehung des Kreises Thorn mehr eine Decoration zu sein, demnach bitte er um Annahme des betreffenden Antrages. — Landesdirector Jäckel glaubt, daß der erste Theil des Antrages Petersen angenommen werden müsse, der inzwischen abgeänderte zweite Theil könne in dieser Fassung von der Provinzial-Verwaltung auch acceptirt werden. Auf eine Beihilfe des Kreises Thorn rechne er allerdings nicht. Es sei am besten, man lasse die 40 000 Mk. an der Stelle in dem Etat stehen, wo sie eingestellt sind. — Abg. Müller-Dt. Krone ist der Meinung, der Antrag Petersen hänge in der Luft und empfiehlt seinen Antrag auf Gewährung von 10 000 Mk. — Abg. v. Brünneck-Bellschwitz wünscht eine Bewilligung, die sich nach den verfügbaren Mitteln zu richten habe, da die Provinz zunächst eine große Anzahl von Aufgaben zu erfüllen habe. — Abg. Petersen: Der Landtag könne keinen Posten in den Etat einstellen, dadurch verpflichte sich die Provinz. — Abg. Gerlich polemisirt gegen den Antrag Müller und meint, soweit sei die Provinz noch nicht gekommen, daß sie nicht 40 000 Mk. aufbringen könne. — Abg. Wegner bittet die Beihilfe zu bewilligen und dem Herrn Landesdirector die Sache zu überlassen; er werde sie schon befriedigend regeln.

Der **Antrag Petersen wurde hierauf mit großer Majorität angenommen.**

Es folgt bei Schluß des Blattes die Berathung einer Reihe von Special-Etats pro 1896/97.

Vermischtes.

* **[Die X-Strahlen.]** Aus Paris, 3. März, wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Der Leiter des städtischen chemischen Laboratoriums, Girard, hat eine neue Anwendung der Photographie mittels X-Strahlen gefunden. Er photographirt das Innere verdächtiger Packete, die Anarchistenbomben sein könnten, und entdeckt mit Sicherheit alle Sprengstoffe. Nur gewöhnliches Pulver und Pikrinsäure sind für X-Strahlen durchlässig. Alle anderen Sprengstoffe und natürlich die Metallbestandtheile werfen Schatten.

Kattowitz, 5. März. (Tel.) Bis heute morgen sind **71 Leichen** geborgen, darunter 4 Rettungsmannschaften. Der Regierungs-Präsident Bitter ist eingetroffen, der Oberpräsident Fürst Hatzfeld wird erwartet. Das **Kaiserpaar** ließ Bericht über das Unglück einfordern.

Christiania, 5. März. Der schwedisch-norwegische Gesandte in Petersburg telegraphirt über eine Unterredung mit Baron Toll; danach hält dieser die Mittheilung Kuchnarews über **Nansen** für unsicher, zumal sie der positiven Grundlage entbehre.

Standesamt vom 5. März.

Geburten: Eisenbahn-Betriebs-Secretär Braka, T. — Schuhmachergeselle Hugo Stuhrmann, S. — Arbeiter Friedrich Schnick, T. — Eigenthümer Paul Jantzen, T. — Kasernenwärter Joseph Klawikowski, T. — Zimmergeselle Joseph Grenkowitz, S. — Schlossergeselle Emil Rakow, S. — Zimmergeselle Friedrich Knäbe, S. — Unehel.: 1 S. u. 4 T.

Aufgebote: Feldwebel im Regiment Nr. 128 Otto Anton Ferdinand Hartkopf zu Danzig und Auguste Frida Mentz zu Ellerwalde. — Hausdiener Albert Lewinski und Emilie Gottowicz, beide hier. — Intendantur-Bureau-Diätar Wilhelm August Edmund Belitzky hier und Emma Therese Charlotte Köpernick zu Stettin. — Schlossergehilfe Heinrich Rudolf Weyand und Ida Magdalene Ludwig, beide zu Wiesbaden.

Todesfälle: Frau Olga Schrewe, geb. Bieler, 38 J. — Frau Franziska Schulz, geb. Reimer, 19 J. — T. des Arbeiters Robert Arndt, todtgeboren. — Ehemaliger Müller Friedrich Duwensee, 77 J. — T. des Arbeiters Johann Schött, 10 M. — T. des Eigenthümers Paul Jantzen, 1/4 St. — T. des Arbeiters Franz Brill, 6 M.

Danziger Börse vom 5. März.

Weizen loco schwach, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	122—158 M Br.	95—154 M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	120—156 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	118—155 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	116—154 M Br.	
roth	740—820 Gr.	109—154 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	100—148 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 115 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 151 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 152 1/2 M Br., 152 M Gd., transit 116 1/2 M Br., 116 M Gd., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M Br., 152 1/2 M Gd., transit 116 1/2 M Br., 116 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154 1/2 M Gd., transit 118 1/2 M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 151 1/2 M bez., transit 117 M Br., 116 1/2 M Gd.

Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 112 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 113 M, unterp. 78 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 115 M Br., 114 1/2 M Gd., unterpol. 80 M bez., per Mai-Juni inländ. 116 M Br., 115 1/2 M Gd., unterpoln. 81 1/2 M bez., per Juni-Juli inländ. 118 M Br., 117 1/2 M Gd., unterpoln. 82 1/2 M Br., 82 M Gd., per Septbr.-Oktbr. inländ. 119 M Br., 118 1/2 M Gd., unterpolnisch 84 M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 704 Gr. 118 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 102—104 M.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 130—170 M.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 80—86 M, roth 44—60 M.

Viehmarkt.

Danzig, 5. März. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 16, Ochsen 19, Kühe 36, Kälber 54, Hammel 133, Schweine 172 Stück.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 26—28 M, 3. Qual. 24—25 M, Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. 27—28 M, 3. Qual. 25—26 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 22—23 M, Kälber 1. Qual. — M, 2. Qual. 30—33 M, 3. Qual. 26—29 M, Hammel 1. Qual. 20—22 M, 2. Qual. 18—19 M, 3. Qual. — M, Schweine 1. Qual. 33 M, 2. Qual. 30—32 M, 3. Qualität 27—29 M. — Geschäftsgang: Schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. März. Wind: SSW.

Gesegelt: Elbing I. (SD.), Kaleiger, Memel, leer. — Emilie, Michelsen, Kolberg, Kohlen. — Rosenborg (SD.), Schultz, Oxelösund, leer. — Mlawka (SD.), Belitz, Dünkirchen, Melasse.

5. März. Wind: S.

Angekommen: Sophie (SD.), Garbe, Rotterdam (via Middlesbro), Güter u. Eisen. — Mount Park (SD.), Jones, Stettin, leer. — Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 7 eingetragenen Genossenschaft:

Raudener Darlehnskassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in **Adl. Rauden**,

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Dezember 1895 ist das Vereinsstatut dahin abgeändert, daß der Vorstand nunmehr aus 5 Mitgliedern besteht. Zur Ergänzung des Vorstandes sind neu gewählt:

1. Gutsbesitzer **Rudolf Dirksen** in **Kl. Falkenau**,
2. Gutsbesitzer **Friedrich Kröhling** in **Gr. Schlanz**.

Mewe, den 21. Februar 1896. (4333

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lauenburg Band 23, Blatt Nr. 915, auf den Namen des **Carl Lankoff zu Lauenburg i. P.**, Wurstfabrikant, welcher mit seiner Ehefrau **Albertine**, geb. **Bischoff** in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Lauenburg belegene Grundstück

am 22. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden. Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,0184 Hektar nicht zur Grundsteuer, mit 975 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei IV eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrende Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten. Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 23. April 1896, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Lauenburg i. P., den 27. Februar 1896. (4410

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Gustav Lettau'schen** Concurssache hat der Gemeinschuldner Gustav Lettau hierselbst am heutigen Tage den Antrag auf Einstellung des Concursverfahrens gestellt, nachdem er die Zustimmung sämmtlicher bekannten Gläubiger hierzu beigebracht hat.

Der Antrag und die zustimmenden Erklärungen sind auf der Gerichtsschreiberei I zur Einsicht niedergelegt, was mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, etwaige Widersprüche binnen einer Frist von einer Woche zu erheben, welche mit dem Tage dieser Bekanntmachung beginnt. (4409

Dt. Eylau, den 4. März 1896.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der hiesigen Justizbehörden und der Bedarf der zum diesseitigen Königlichen Landgerichte gehörigen Amtsgerichte **Christburg, Dt. Eylau, Marienburg, Riesenburg, Rosenberg, Stuhm** und **Tiegenhof** an **Kanzlei-, Concept-, Urkunden-, Aktendeckel-, Pack- und Löschpapier** für das Jahr: **1. April 1896 bis ult. März 1897** soll durch Mindestlicitation beschafft werden.

Zur Entgegennahme von Angeboten auf diese Lieferungen steht ein Termin auf

den 17. März 1896, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kanzleirath Suckau im Zimmer Nr. 17 des Landgerichts hierselbst an und werden Bietungslustige mit dem Bemerken geladen, daß die Bedingungen in demselben Zimmer werktägig während der Dienststunden, Vormittags 9 bis Nachmittags 1 Uhr, einzusehen sind.

Die Ertheilung des Zuschlags bleibt vorbehalten. (4411

Elbing, den 19. Februar 1896.

Die Vorstandsbeamten des Königlichen Landgerichts.

Jährlich 12 Gewinnziehungen
mit 250 000 Mark Haupttreffern
in Treffer à M 40 000, 30 000, 28 000, 25 000, 20 000, 16 000, 13 000, 12 000, 10 000 2c.
Nächste Ziehung am 16. März 1896.
Jeder Betheiligte spielt gegen monatlichen Beitrag von **5 Mark sechs ganze Original-Loose**
1 Augsburger 7 Fl.-Loos | 1 Mailänder 10 L.-Loos
1 Finnländer 10 Thlr.- - | 1 Meininger 7 Fl.- -
1 Freiburger 15 Frcs.- - | 1 Venediger 30 L.- -
und sind die hierauf entfallenden Gewinne **einzig und allein** zu seinen Gunsten. **Gewinnliste nach jeder Ziehung. Prospecte gratis.** Anmeldungen sind zu richten an **P. Andreas, Vorstand des deutschen Spar- und Loosverein „Germania" in München.**
Keine Ratenloose! — In ganz Deutschland erlaubt.

Sie ist überraschend schön
die Farbe des Kaffeegetränkes, welches man mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bereitet!
Er ist wirklich pikant
der Geschmack des Kaffeegetränkes, dass man mit Weber's Carlsbader Kaffeegewürz bereitet!

Bad Reinerz,
klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- u. Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prospecte gratis. (4152

Ern. Stein's altrennomirte Medicinal-Tokayer-Weine — Schutzmarke.
sind **Kranken, Reconvalscenten und Kindern** ärztl. empf.; auch als **Dessert- u. Morgenweine** zum täglichen Gebrauch allgemein beliebt.
Zu billig. Originalpreisen zu beziehen durch:
Max Blauert, Lastadie 1,
Paul Genff, Zoppot.
Die Weine d. Firma Ern. Stein, Erdö-Bénye b. Tokay, Ungarn, stehen unt. permanenter Controlle vereideter Chemiker und sind wiederholt mit der Goldenen Medaille prämiirt. (1581

Maison de santé
von Dr. Walter Levinstein, Schöneberg-Berlin W.
Allgemeines Privatkrankenhaus
mit getrennt. Abtheilungen:
I) Für körperlich Kranke sowie für Alkoholisten u. Morphinisten.
II) Für Nervenkranke (Elektrotherapie, elektr. Bäder, Massage).
III) Für Gemüthskranke (acute und chronische).
Gesuche um Aufnahme sowie um Prospecte sind zu richten an das Bureau der Maison de santé.
Dr. Levinstein. Dr. Lubowski.

Englische Thonrohre
von 15—80 ctm lichte Weite werden verlangt und bittet um Offerten
der Bauunternehmer **A. Fenske.** Tuchel.

Buchen- und Eschen-Bohlen,
2, 3 und 4 Zoll stark, von guter Qualität, offerirt (4265
F. Fröse,
Schneidemühle, Legan.

Einen
gesunden Landaufenthalt
von sofort, wenn möglich **am Walde** sucht auf 4—6 Wochen eine etwas angegriffene Dame. Angebote Hundegasse 22, 3 Tr. schriftlich mit Preis-Angabe. (985

Lotterie.
Bei der Expedition der **„Danziger Zeitung"** sind folgende Loose käuflich:
Marienburger Schloßbaulotterie. Ziehung am 17. und 18. April 1896. — Loos zu 3 Mk.
Königsberger Pferde-Lotterie. Ziehung am 20. Mai 1896. Loos zu 1 Mark.
Expedition der „Danziger Zeitung".

Plomben, künstl. Zähne
mit und ohne Platte, ganze Gebisse ohne Federn.
Schmerzlose Zahnextractionen.
Conrad Steinberg,
american. Dentist, Langenmarkt 1, Ecke Matzkischeg.

Reparatur-Werkstätte
für Fahrräder u. Nähmaschinen Frauengasse 31. **E. Plaga.**

Billigste Bezugsquelle für Teppiche.
Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 M. Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren. Pracht-Catalog grts.
Sophastoff-Reste, entzückende Neuheiten, v. 3 1/2 bis 14 Meter in Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig. Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,** Berlin S., Oranienstraße 158. Größtes Teppich-Haus Berlins.

Jährl. Production der Nestlé'schen Milchfabriken 30 000 000 Büchsen.
Täglicher Milchverbrauch: 100 000 Liter.
15 Ehrendiplome. 21 goldene Medaillen.
Nestlé's Kindermehl
(Milchpulver)
wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weitverbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.
Nestlé's Kindernahrung enthält die reinste Schweizermilch.
Nestlé's Kindernahrung ist altbewährt und stets zuverlässig.
Nestlé's Kindernahrung ist sehr leicht verdaulich, verhütet Erbrechen und Diarrhoe, erleichtert das Entwöhnen.
Nestlé's Kindernahrung wird von Kindern gern genommen, ist schnell und einfach zu bereiten.
Nestlé's Kindermehl ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch bald in Gährung übergeht, ein „keimfreies" Nährmittel für kleine Kinder. (2141
In allen Apotheken und Droguen-Handlungen.
HENRI NESTLÉ VEVEY SCHWEIZ — H. NESTLÉ'S KINDERMEHL — Fabrik-Marke — NAHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Letzte
Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung in Danzig am 17. u. 18. April 1896.
3372 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.
Hauptgewinne:
1 à **90 000**, 1 à **30 000**, 1 à **15 000** M.
Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.), empfehlen gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debiteur
Berlin W., Unter den Linden 3
u. die durch Plakate kenntlichen Handlungen.

WIENER MODE
ist das vornehmste deutsche Modejournal und kostet per Quartal (6 Hefte) sammt der Gratisbeilage
Wiener „Kinder-Mode"
sowie diversen Modebeilagen Mk. 2,50.
Jede Abonnentin erhält
gratis
Schnitte nach Maß
von den in der „Wiener Mode" und der Gratisbeilage „Wiener Kinder-Mode" abgebildeten Toiletten, Wäsche u. s. w.
in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Angehörigen.

LUNGE und HALS
Kräuter-Thee, Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an *Phthisis, Luftröhren- (Bronchial-) Katarrh, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfleiden, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten* etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur *Lungenschwindsucht* in sich vermuthet, verlange und bereite sich den Absud dieses Kräuterthees, welcher echt in Packeten à *1 Mark* bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz,** erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Umsonst und portofrei versende an Jedermann meinen **illustrirten Preis-Catalog** über Messer und Scheeren etc. erster Qualität. Engros-Preise auch bei einzelnen Stücken.
200 Arbeiter. — Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.
Gräfrath b. Solingen. C. W. Engels.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 6. März 1896.

Ausser Abonnement. (175.) **Passepartout E.**

Abschieds-Benefiz für **Moritz Wimmer.**

Die Reise um die Erde in 80 Tagen.

Ausstattungsstück in 14 Tableaux von **d'Ennery** und **Jules Verne.**

Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Boris Bruck.**

1. Tableau: „Die Wette um eine Million".
2. „ „Am Kanal von Suez".
3. „ „Die Wittwe des Rajah".
4. „ „Auf dem Scheiterhaufen".
5. „ „Im Namen des Gesetzes".
6. „ „Die Schlangengrotte in Borneo".
7. „ „Das Fest der Königin in Nakahira".
8. „ „Der Goldgräber von San Francisco".
9. „ „Der Ueberfall auf der Pacific-Bahn".
10. „ „Die Riesentreppe von Kearny".
11. „ „An Bord der Henriette".
12. „ „Capitain Fogg".
13. „ „Auf offenem Meere".
14. „ „Drei Hochzeiten auf einmal"

Personen.

Phileas Fogg (Mitglieder des Excentric-Club in London)	Ludwig Lindikoff.
Thomas Flanagan (Mitglieder des Excentric-Club in London)	Alex. Calliano.
Walter Ralph (Mitglieder des Excentric-Club in London)	Emil Davidsohn.
John Gullivan (Mitglieder des Excentric-Club in London)	Oscar Steinberg.
Andrew Stuart (Mitglieder des Excentric-Club in London)	Josef Kraft.
Fix, Detective	Ernst Arndt.
Archibald Corsican, ein reicher Amerikaner	Emil Berthold.
Passepartout, Diener im Club	Max Kirschner.
Margarethe, Wäschebewahrerin	Rosa Lenz.
Aouda, Wittwe eines indischen Rajah	Fanny Wagner.
Nemea, ihre Schwester	Elsa Müller.
Nakahira, eine Sklavin	Rosa Hagedorn.
Mustafa Pascha, Gouverneur von Suez	Heinrich Groß.
Cromarty, Capitain auf einem amerikanischen Kauffahrer	Franz Schieke.
Der Oberpriester der Brahminen	Hugo Gerwink.
Ein Indianerhäuptling	Franz Wallis.
Balanda, ein malaisches Mädchen	Marie Hofmann.
Wächter der Pacific-Bahn	Paul Martin. Leo Schultz.
Ein Telegraphendiener	Hermann Duske.
Pitt, Mitinhaber einer Taverne in San Francisco	Bruno Galleiske.
Ein Gerichtsbeamter	Heinrich Scholz.
Ein Conducteur	Hugo Schilling.
Steuermänner	Albert Caspar. Albert Harder.

Matrosen, Bäuerinnen, Diener des Excentric-Clubs, Indianer, Constabler, Volk.

Im 7. Tableau: **Ballet-Einlagen.**

Spielplan.

Sonnabend. 118. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 16. **Novität.** Zum 5. Male. **Comtesse Guckerl.** Lustspiel.

Sonntag Nachmittags 3 1/2 Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, 1 Kind frei einzuführen. **Die verkaufte Braut.** Komische Oper von Smetana.

Abends 7 1/2 Uhr. P. P. B. **Die Reise um die Erde in 80 Tagen.**

Montag. P. P. C Bei ermäßigten Preisen. **Die Tochter des Herrn Fabricius.** Schauspiel.

Dienstag. P. P. D. Benefiz für **Anna Kutscherra.** Neu einstudirt. **Die Märchentante.** Lustspiel von Otto Franz Gensichen.

Mittwoch. 1. Gastspiel von **Signor Leone Fumagalli. Hans Heiling.** (Erhöhte Preise.)

Donnerstag. 1. Gastspiel von **Marie Barkany. Madame Sans Gêne.** Lustspiel.

Silberstahl-Rasirmesser Nr. 53, Klinge breit 18 Mm.
Garantie Stempel.
fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1,50 per Stück. **Feinste Etuis** mit Golddruck 15 Pfg. **Streichriemen,** einfache Mk. 1—, doppelte Mk. 1,50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Oel-Abziehsteine** Mk. —40, 1,80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Brittania 40 Pfg. **Pinsel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100-maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.— **Neue Hefte** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.**
C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik i. Graefrath bei Solingen.
200 Arbeiter. Filiale in **Eger** in Böhmen. Gegründet 1884.
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

Für Schiffer u. Fischer
sehr geeignet, ist ein
Hausgrundstück in Schönbaum
mit circa 3 1/2 culm. Morgen Land sehr billig zu verkaufen.
F. Freywald's Erben,
Tiegenhof. (981

Veraltete Krampfaderfuß-Geschwüre und **Flechten** heilt brieflich unter schriftl. Garantie schmerzlos und billigst. Kosten 4 Mark. Bisher unerreicht! 26jährige Praxis. Apotheker **Fr. Jekel,** Zürich, Oberdorfstr. 10. (952

A. Collet, gerichtl. vereid. Taxator und Auctionator, **Töpfergasse 16,** am Holzmarkt, taxirt Nachlaßsachen, Brandschäden 2c.

Special-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7 (auch Sonnt). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (533

Ein sehr gut erhaltener
kurischer Kahn
mit sämmtlichem Zubehör ist zu verkaufen bei (983
Fritz Kropp,
in Einlage a. d. Weichsel.

Ein Handwagen
ist zu verkaufen Neufahrwasser, Gasperstraße 23 b bei **Lieba.**

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 6. März 1896.

Allgemeine Bekämpfungsmittel der Unkräuter.

Wenn auch das Wachstum der Unkrautpflanzen, zumal sie stets auf einem ihnen zusagenden, gleichsam bodencharakterisierenden Standort wachsen, und sich nicht erst, wie die Kulturpflanzen, auf selbigem acclimatisieren müssen, fast aufnahmslos ein besseres und schnelleres ist, so stehen wir doch, was die Bekämpfung unsrer schlimmsten Kulturschädiger betrifft, diesen nicht ganz rat- und machtlos gegenüber.

Aus eigener Anschauung wissen wir zur Genüge, schrieb f. Z. der Landwirtschaftslehrer Bergmann aus Northeim in der „Ld.- u. fw. Ztg. f. Gött.-Grbh. 2c.", daß eine jede Unkrautpflanze, wenn auch nicht ganz in so ausgeprägtem Maße, wie bei unsern Kulturpflanzen der Fall, einen ihr besonders zusagenden Standort verlangt.

Viele wachsen nur auf feuchtem, sumpfigem Terrain, andre scheuen stark humosen Boden; die einen verlangen Kalkreichtum, die andern vertragen ihn nicht; diese Pflanze verträgt einen kalten, jene einen mehr warmen Standort; manche beanspruchen möglichst direkte Beleuchtung, manche wieder mehr Schatten.

Aus diesen erwähnten Angaben finden wir ein gutes Mittel in der Bekämpfung einzelner Unkräuter darin, daß wir die physikalische und die mit ihr oft in enger Beziehung stehende chemische Beschaffenheit des durch Unkräuter geschädigten Bodens so umzuwandeln suchen, daß den zu beseitigenden Kulturschädigern ihre wesentlichsten Lebensbedingungen benommen, zugleich aber solche für unsre Kulturgewächse geschaffen werden.

Bei sehr vielen Bodenarten kann dies durch eine zweckentsprechende Melioration (Standortsverbesserung) geschehen.

Vor allen Dingen wird also eine gute Entwässerung nasser Böden zu bewerkstelligen sein, denn wo das Wasser stagniert, da wird, zumal in einem solchen Boden des mangelnden Luftzutritts wegen die Nährstoffumwandlung in normaler Weise nicht vor sich gehen kann, das Wachstum der angesäten edlen Gräser und Kleearten gehindert, sie verschwinden; saure wertlose Gräser und Binsen drücken den versauernden und versumpfenden Flächen ihre charakteristischen Merkmale auf.

Und da lautet das Losungswort: „Entwässern und immer wieder entwässern!"

Nächst Entwässerung sind Kalk oder Mergel und Kali in ihrer Wirkung fast nie versagende Mittel für die auf versauertem Boden wachsenden Unkräuter.

Nach solchen Bodenverbesserungen verschwindet die saure Rasendecke recht bald, es entsteht eine neue Vegetation von wertvollen süßen Gräsern und guten Kleearten.

Auch werden durch rechtzeitige Bodenbearbeitung mit vorzüglichen, gut gehandhabten Geräten, durch Brachhaltung, durch mehrjährige Benutzung des Ackers als Weide, die Unkräuter mehr und mehr vertilgt werden können.

Ferner sei man stets bemüht, bei der Aussaat nur unkrautfreies Saatgut auszustreuen; ein sorgfältiges Ausputzen, ein Trieuren wird hierfür die größte Sicherheit bieten.

Fremde Sämereien, oder wenn solche überhaupt in nicht gut renommierten Handlungshäusern gekauft, lasse man stets an einer Samenkontrolstation untersuchen, denn nur hierdurch wird man der Gefahr, fremde Unkräuter in einer Gegend einzuführen, entgehen können.

Dann auch mache man sich stets zur Regel, nie Samenmischungen, wie Futterbaumischungen 2c. im Gemenge zu kaufen, man kaufe vielmehr die Sämereien, in bester Qualität einzeln und mische sie selber.

Ein weiteres, der Gefahr der Verunkrautung entgegenstehendes, wirksames Mittel ist in einer guten Fruchtwechselwirtschaft, in einer wohlgeordneten Aufeinanderfolge der verschiedenartigen Kulturgewächse zu suchen. Kehrt eine und dieselbe Kulturpflanze zu oft oder sogar ununterbrochen nach einander auf demselben Felde zurück, so muß natürlich auch die Gefahr der Ueberhandnahme der Unkrautpflanzen eine viel größere werden, zumal diesen ein viel größeres Feld für ihre Verheerung geboten wird und sie auch in ihrer Entwickelung und in ihrem Gedeihen weniger gestört werden.

Der Landwirt wird also sein Hauptaugenmerk auch auf eine regelrechte Aufeinanderfolge von Halm-, Blatt- und Futtergewächsen und Hackfrüchten zu lenken haben.

Daß Pflanzen, wie Kartoffeln, Rüben 2c., die während der Vegetation häufiger bearbeitet werden, oder solche, wie Erbsen, Wicken, Kleepflanzen 2c., die den Boden stark beschatten, das Feld viel reiner von Unkraut halten, wie dies beispielsweise bei Halmfrüchten der Fall, ist eine aus der Praxis nur zu sehr bestätigte und anerkannte Thatsache, als daß sie hier einer weiteren Erörterung bedürfte.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

St. Ueber Gründüngung. In der kürzlich stattgehabten Versammlung der Dünger-(Kainit-)Abteilung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft sprach Rittergutsbesitzer Dr. Schulz-Lupitz über Gründüngung und erwähnte dabei eine neue wertvolle Seite derselben, nämlich die Sicherung der Wasserversorgung der Kulturpflanzen auch unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen. Daneben giebt die Gründüngung die Möglichkeit einer außerordentlichen Steigerung der Ernten nicht nur der Masse, sondern auch der Güte nach. Bei der chemischen Untersuchung der Versuchspflanzen — Sommerweizen, Gerste und Hafer — zeigten die in Gründünger gewachsenen einen um nicht weniger als 15 pCt. höheren Gehalt an Proteïn, als die in Chilisalpeter gebauten! Oekonomierat Vibrans-Wendhausen sprach über Gründüngung auf schwerem Boden. Im allgemeinen sei bei diesem Boden der Zwischenfruchtbau nicht gerade leicht, die Hauptsache sei auch hier, daß der Sense stets unmittelbar der Schälpflug und die Säemaschine folge. Zweckmäßig sei es sogar, den Samen behufs Beschleunigung der Keimung bereits vorzuquellen. Die wichtigsten Gründüngungspflanzen des schweren Bodens seien Wicken, Erbsen, Bohnen und Peluschken, was von ihnen am besten passe, müsse ausprobiert werden. Kalk, Kali und Phosphorsäure seien die unentbehrlichen Grundlagen des Gelingens der Gründüngung. Es sei unglaublich, in welchem Maß gerade auf den besseren Bodenarten der Kalk ausgewaschen sei und Kalkmangel herrsche. Diesem müsse daher vor allem erst abgeholfen werden. Als äußerste Frist für die Saatzeit dürfe der 29. August bezeichnet werden. Bei Anwesenheit der nötigen Nährstoffe im Boden und unter sorgsamster Wahrnehmung aller Vorteile werde aber auch beim schweren Boden die regelmäßige Durchführung des Zwischenfruchtbaues gelingen und wesentlich zur Verbilligung der Produktion beitragen. Ein weiterer Gesichtspunkt, wo Gründüngung auf schwerem Boden in Frage kommen könne, sei die schnelle und billige Inkraftsetzung heruntergekommener Aecker oder Güter. Hier habe sie aber nicht in Form des Zwischenfruchtbaues, sondern als Hauptfrucht einzugreifen. Auch zwecks dauernd starker Inanspruchnahme guter Aecker lasse sich diese Form vielleicht verwenden.

LW. Hinsichtlich der Anwendung von Kunstdüngern zu Kartoffeln ist zunächst beim Chilisalpeter darauf zu sehen, daß derselbe nicht lange vor der Saat gegeben wird. Er kann seicht eingeackert werden, also auch in die Saatfurche kommen. Aber auch die zu späte Düngung mit Chilisalpeter als Kopfdüngung ist für Kartoffeln nicht zu empfehlen, da die Kartoffeln ihren Stickstoffbedarf einerseits bereits in den ersten Lebenswochen decken müssen, andrerseits auch eine Herabdrückung des Stärkegehalts eintritt. Man giebt etwa 20—40 Ko. Chilisalpeter pro Hektar. Für Kali hat die Kartoffel bekanntlich ein großes Bedürfnis, doch hat die Aufbringung der Kalirohsalze auf den Acker nicht im Frühjahr, sondern bereits im vorhergehenden Herbst zu geschehen. Nur bei Anwendung von konzentrierten Salzen in Frühjahrsdüngung stellt sich der Unterschied in der Wirkung gegen die Herbstdüngung nicht ein. Die Düngung der Vorfrucht mit Kalirohsalzen, speziell mit Kainit, bleibt immer vorzuziehen; sie kann mit großem Vorteil da angewendet werden, wo überhaupt das Bedürfnis der Kalidüngung vorhanden ist. Uebrigens kann die indirekte Wirkung des Stallmistes, d. h. die Verbesserung der Bodenbeschaffenheit durch künstliche Düngung kaum hervorgerufen werden. Wo der Stalldünger nicht in ausreichendem Maße vorhanden, muß deshalb durch Anbau von Gründüngungspflanzen Ersatz geschaffen werden, welche neben ihrer humusbildenden Eigenschaft auch den großen Vorteil kostenloser Beschaffung von Stickstoff aus der Luft mit sich bringen.

LW. Fabrikabfälle als Düngungsmittel. Zuweilen ist man in der Lage, Fabrikabfälle als Düngungsmittel zu beziehen und zwar sind es von den stickstoffhaltigen Abfällen hauptsächlich Hornspähne, Wollstaub, Federabfälle, Haardünger der Gerbereien u. s. w. Alle

diese Dinge enthalten sehr verschieden viel Staub, Erde und andre Dinge, sind daher verschieden reich an Stickstoff und haben folglich einen verschieden großen Wert als Dünger. Es ist schon Wollstaub, der nur 1 pCt. Stickstoff enthielt, daher nicht mehr als 50 Pf. der Centner wert war, mit 2 Mk. bezahlt worden; Hornspähne wurden zu 12 Mk. gekauft und hatten nur einen Wert von 5 Mk. u. s. w. bis auf einen gewissen Grad kann jeder Landwirt selbst beurteilen, ob die Dünger mehr oder weniger wert sind. Je mehr wirkliche Hornspähne, Haare, Wolle oder Federn und je weniger Staub und erdige Teile sie enthalten, um so reicher sind sie an Stickstoff und um so größer ist ihr Wert. Im allgemeinen ist es besser, sie zur Bereitung von Kompost als unmittelbar zum düngen zu verwenden. Einerseits werden sie beim ausstreuen auf das Feld zum Teil vom Winde mitgenommen, andrerseits wird im Kompost eine gewisse Zersetzung eingeleitet, welche die Wirkung derselben beschleunigt. Die Haare der Gerbereien enthalten oft sehr große Mengen von Kochsalz, sollten also vor ihrer Verwendung ausgewaschen werden.

Viehwirtschaft.

LW. Hinsichtlich der zweckmäßigsten Belastung und Bespannung von Lastwagen hat Dr. Curt Herm. Reinhärdt eingehende Untersuchungen angestellt, welche ihn u. a. zu folgenden Schüssen führen: 1) Ein Wagen mit stärker, wie die anderen Wagenteile belastetem Vorderwagen bedarf zu seiner Fortbewegung unter allen Umständen mehr Zugkraft, wie bei irgend einer andern Lastverteilung. 2) Auf festen Wegen empfiehlt es sich, hinsichtlich des geringsten Zugkraftverbrauches, die Hauptlast so viel wie möglich auf die Hinterachse zu konzentrieren. 3) Für lockere Wege, Acker, überhaupt dort, wo die Bildung tiefer Geleise möglichst ist, empfiehlt sich eine gleichmäßige Belastung des Wagens, wenn die Entlastung der Vorderachse aus praktischen Gründen nicht durchführbar ist. Kleinere Lasten sollte man stets auf den Hinterwagen allein laden. 4) Eine Neigung der Zugstränge nach aufwärts ist unter allen Umständen empfehlenswert. 5) Wenn schwerwiegende Bedenken dagegen nicht vorliegen, dürfte es sich in den meisten Fällen empfehlen, die Zugwage (Schwengel 2c.) unter der Deichsel anzubringen. 6) Eine unnötige Länge der Zugstränge sollte man stets zu vermeiden suchen. 7) Für den zweckmäßigsten Bau vierrädriger landw. Fuhrwerke empfiehlt sich die Befolgung folgender konstruktioneller Maßregeln: a. die Hinterachse ist möglichst stark zu wählen, ebenso die Zapfen der Achse. Da die gleitende Reibung den unerheblichsten Teil sämtlicher Widerstände ausmacht, so fällt die Reibungsvermehrung nur wenig ins Gewicht. b. Der Laderaum ist am Hinterwagen nach Möglichkeit zu verbreitern und höher zu machen. c. Es ist vorteilhaft, hohe und kräftig gebaute Räder anzuwenden. Ihr Mehrgewicht steht zu dem größeren Nutzen, den sie gewähren, in keinem erheblichen Verhältnis. 8) Man gehe, wenn nötig, möglichst zur Nebeneinanderspannung von mehr als zwei Zugtieren über.

LW. Ueber ein Hufeisen ohne Nagelung sprach kürzlich im Klub der Landwirte zu Berlin der Tierarzt I. Kl. Rietzel. Die Befestigung des neuen Eisens geschieht durch Klauen, d. h. gabelförmige Eisenstücke, die oben zwei spitzwinkelig gebogene Haken haben, die von außen in die Hornwand eingelassen werden. Darauf greifen die untern Zinken der Gabel in eine Kammer ein, die im Hufeisen angebracht ist, und zwischen diese Zinken werden Keile getrieben, welche die Zinken genau an die Kammerwanderungen drücken. Dadurch bekommt das Eisen einen ganz festen Halt am Huf, und zu gleicher Zeit ist damit der Vorteil verbunden, daß eine Beschädigung der Weichteile des Hufes nicht vorkommen kann, da die Spitzen derartig winkelig gebogen sind, daß sie die Hornwand nicht durchdringen können. Nach den in Berlin angestellten Versuchen hat sich der neue Beschlag namentlich bei Droschkenpferden und bei Pferden zum leichteren Zuge gut bewährt. Die Berliner Feuerwehr hat zwei Pferde versuchsweise hergegeben, und zwar ist je ein Vorder- und ein Hinterfuß mit dem Beschlag ohne Nagelung, und in derselben Weise mit dem Beschlag durch Nägel versehen worden. Außerdem sind in der Tierärztlichen Hochschule Pferde damit beschlagen worden. Obwohl der Versuch bei der Feuerwehr noch nicht abgeschlossen ist, scheint sich doch die Befestigungsart der Hufeisen zu bewähren. Der Preis dieses neuen Beschlages wird sich vielleicht um 25 Pfennig pro Hufeisen höher stellen, als der beim Hufbeschlag mit Nägeln.

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Zur Düngung der Obstbäume im Winter empfiehlt Professor P. Wagner-Darmstadt folgende Mischung: Im November eine Mischung (zu gleichen Teilen) von 50procentigem Chlorkalium und 20procentigem Superphosphat, welche, soweit die Baumkrone reicht, ausgestreut und mit dem gewöhnlichen Stalldünger untergegraben wird. Im Februar Chilisalpeter, welcher gleichfalls oben aufgestreut, aber nicht untergegraben wird, weil der Regen ihn genügend den Baumwurzeln zuführt. Man streut denselben deshalb auch auf die Wege, soweit sie unter Baumkronen oder neben Cordonbäumchen herziehen. Von diesen Stoffen wird verabfolgt: bei einem starken Obstbaum von obiger Mischung 1 Ko. (Preis ca. 25 Pf.), von Chilisalpeter $1/2$ Ko. (Preis ca. 17 Pf.); bei schwächeren Bäumen nach Verhältnis weniger, in feuchtem Boden von Chilisalpeter nur etwa die Hälfte; bei einem größeren Pyramiden- oder Spalierbaum von der Mischung etwa 250 Gramm, von Chilisalpeter etwa hundertundfünfzig Gramm; bei einem größeren Cordonbäumchen von der Mischung 60 Gramm, von Chilisalpeter 30 Gramm. Zierbäume und Sträucher würden mit gleichem Erfolg auf diese Weise behandelt werden. Zeigen Obstbäume üppigen Holz- und Blättertrieb bei geringer Fruchtbarkeit, so bedürfen sie vorzugsweise der obigen Mischung und man kann den Chilisalpeter weglassen; sind dagegen Holz- und Laubtriebe schwach und die Frucht klein, so ist der Chilisalpeter dringend nötig.

LW. Zu den Ursachen, daß der Obstbau in manchen Gegenden sehr wenig lohnend ist, gehört u. a. auch die zu große Anzahl von Sorten. Wenn man den Obstbau nicht als Spielerei betrachtet, sollte man womöglich nur eine gute Sorte, die gern gekauft wird und die in der betreffenden Gegend gut gedeiht, haben. Wenn man von einer solchen Sorte ein großes Quantum abzugeben hat, kommen die Händler gern zum kaufen; hat man jedoch eine Musterkarte von allen möglichen Sorten, die auch noch in Bezug auf Güte des Fruchtfleisches und des Saftes geringwertig sind, so darf man sich nicht wundern, wenn das Obst nicht marktfähig ist. Von einer einzigen Sorte kann man eventl. Waggonladungen liefern. Um dem Uebelstand des Sortenwirrwarrs abzuhelfen, giebt es nur ein wirksames Mittel: Nämlich baldmöglichstes umpfropfen aller noch umpfropffähigen Bäume, welche geringwertige Sorten tragen. Um die dazu nötigen Edelreiser zu gewinnen, empfiehlt es sich, daß jeder im Besitz der verbreitenswerten Sorten befindliche Obsthändler bei Gelegenheit der Beschneidung seiner Bäume, am Stamm eines jeden Baumes ein Bund Pfropfreiser der betreffenden Sorte eingraben läßt, welche dann zur geeigneten Pfropfzeit an Interessenten abgegeben werden. Jeder Besitzer einer größeren Obstpflanzung sollte das Pfropfen selbst verstehen, nötigenfalls wäre es bei einem Kunst- und Handelsgärtner 2c. leicht zu erlernen. Auch bei Neupflanzungen an Chausseen, Landstraßen 2c. sollte man darauf achten, daß nicht alle möglichen Sorten, sondern immer nur eine gute Sorte angepflanzt wird.



Stangenbohne „Juli".

LW. Die Zimmerlinde. Eine sehr beliebte Zimmerpflanze ist gegenwärtig die Zimmerlinde, deren blaßgrüne Blätter sehr viel Aehnlichkeit mit denen des Lindenbaumes haben. Die Pflanze wächst sehr kräftig und starke Exemplare bringen im November, Dezember und März viele Blumen hervor. Die Zimmerlinde ist leicht zu kultivieren, man pflanzt eine kräftige Stecklingspflanze im Mai oder während des Sommers in einen 12 Ctm. weiten Topf in kräftige Mistbeet- oder Komposterde mit Sand vermischt. Der Topf wird gut angegossen und möglichst an der Morgenseite nahe am Fenster luftig aufgestellt. In etwa sechs Wochen wird der Topf durchwurzelt sein und es erfolgt dann ein nochmaliges Umpflanzen.

Stangenbohne „Juli". Diese Neuheit ist die früheste Stangenbohne, welche es bisher giebt. Sie trägt gut vierzehn Tage früher als jede bis jetzt als früh bekannte Sorte. Ihre Fruchtbarkeit ist eine geradezu verblüffende und kann man durch häufiges pflücken, namentlich der ersten Bohnen, die Pflanzen zu einer ganz enormen Tragbarkeit reizen. Da die Sorte nicht hoch wird, kann sie jeder Privatmann auf beschränktem Raum an Reisern ziehen und spart sich die Ausgabe für teure Stangen. Sie ist je nach Lage und Witterung von Mitte Juli ab pflückbar. Samen der Juli-Stangenbohne sendet Willibald Fürst, Kunstgärtner in Frauendorf (Post Vilshofen in Bayern).

LW. Ein sehr gutes Gemüse bilden die jungen, halbreifen Samenkolben des Zuckermaises. W. Hampel berichtet, er kultiviere seit zwanzig Jahren den Zuckermais nicht nur im freien Lande, sondern auch unter Glas den niedrigen frühen Mais mit runden, gelben Körnern, den sog. türkischen Weizen, welcher auch in Oesterreich-Ungarn mit Vorliebe gebaut werde. Er mache die Aussaaten teils in Treibhäusern, teils in Mistbeeten und sobald es die Witterung erlaube, auch im Freien und sei so in der Lage, vom Mai bis Ende Oktober ununterbrochen frische Maiskolben für die Tafel zu liefern. Die schönsten Maiskolben erhalte man, wenn man den Pflanzen den wärmsten Platz im Garten einräume, den Boden stark dünge und reichlich bewässere.

LW. Sellerie kann man jetzt im warmen Mistbeet aussäen, das Auspflanzen findet dann im Mai im lockeren, kräftigen Boden

40—50 Ctm. von einander entfernt statt, wobei Wurzeln und Blätter eingestutzt werden. Um schöne glatte Knollen zu erzielen, behacke und begieße man fleißig im Sommer, entferne Ende September die Erde rings um die Knollen, schneide die Seitenwurzeln ab, bedecke und gieße an. Im Herbst werden die Knollen in Gruben oder in den Keller eingeschlagen. Beim pflanzen des Bleichsellerie werden 20 Ctm. tiefe und ebenso breite Gräben 60 Ctm. von einander entfernt ausgehoben und die Erde auf den dazwischen liegenden Raum verteilt. Auf die gut gelockerte Sohle des Grabens werden die Pflanzen 30 Ctm. entfernt eingesetzt, und im Spätsommer und Herbst hindurch angehäufelt, wodurch die Blattstiele gebleicht werden. Diese Blattstiele, die roh mit Salz — wie Radieschen — gegessen werden, sind jetzt sehr beliebt.

Geflügel-, Fisch- und Bienenzucht.

LW. **Als Hühnerhaus** dienen zuweilen niedliche, runde Häuschen, die in der Regel oben Tauben beherbergen; zum Auslauf haben die Hühner einen das Häuschen umgebenden, mit Drahtgeflecht eingefriedigten Raum. Trotzdem das Ganze auf den oberflächlichen Beschauer einen guten Eindruck macht, pflegen die Hühner in einer derartigen Anlage nicht sonderlich zu gedeihen. Zunächst ist der Raum für den Auslauf der Hühner viel zu klein, dann fehlt es an schattenspendenden Bäumen oder Gebüschen, ebenso ist ein Schutzdach, unter welchem sich die Tiere bei Regen oder Schneefall aufhalten können, meist nicht vorhanden. Aus letzterem Grunde sind Schnupfen und andre Erkältungen ständige Gäste bei den Bewohnern des schönen Hühnerhauses; von Eierlegen ist natürlich wenig die Rede.

LW. **Für das Brüten der Gänse** achte man darauf, daß das Brutnest an einem trocknen, gegen Raubtiere 2c. geschützten Ort sich befindet. Die nach 26—30 Tagen ausschlüpfenden Jungen läßt man 24 Stunden unter der Alten, damit sie warm sitzen und abtrocknen. Man füttert sie mit hart gekochten, fein gehackten Eiern, feinen Brotkrumen, zerhacktem Braunkohl oder Brennesseln u. dergl. Außerdem müssen die Tierchen natürlich frisches Wasser haben. Nach acht Tagen kann man sie bei Sonnenschein ins Freie gehen lassen. Ist genügend junges Grün vorhanden, so genügt es bald, wenn man nur morgens und abends Brot füttert. Vortrefflich bekommt es den jungen Tierchen, wenn sie auf Wasser mit Teichliesen getrieben werden können. Sie wachsen in diesem Fall sehr schnell auf, wenn man ihnen daneben jungen Klee im Ueberfluß oder gestampfte, mit Kleie oder Gerstenschrot vermengte Disteln verabreichen kann. Von der fünften Woche an hört die Brotfütterung auf. Bezüglich des Zeitpunktes, wann alte Gänse abzuschaffen sind, bemerken wir bei dieser Gelegenheit, daß man bei Gänsen ebenso wie bei Enten, die nicht für den Eierertrag, sondern für die Weiterzucht gehalten werden, die Weibchen auch über das vierte Lebensjahr zur Zucht benutzt, nur sollen die Männchen alle vier Jahre gewechselt werden.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 148—165 Mk. bez., gelb. märk. 163 Mk. ab Bahn bez., per Mai und Juni 157—158,50 Mk. bez., per Juli 157,25—158,50 Mk. bez., per September 157,75—158,50 Mk. bez. Roggen per 1000 Ko. loco 120—127 Mk. bez., inländischer guter 124,50—125 Mk. ab Bahn bez., etwas kleinere 122 Mk. ab Bahn bez., per Mai 126—126,75 Mk. bez., per Juni 126,50—127,25 Mk. bez., per Juli 127,5 bis 127,75 Mk. bez., per September 128,5—128,75 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—125 Mk. bez., Braugerste 126—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 116—147 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116—126 Mk. bez., do. feiner 127—136 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 117—126 Mk. bez., do. feiner 127—138 Mk. bez., per Mai 121 Mk. bez., per Juni 122 Mk. bez., per Juli 122,75 Mk. bez. Mais per 1000 Ko. loco 93—99 Mark bezahlt, amerikanischer 93—96 Mark bezahlt frei Wagen, per Mai 91,50 Mk. bez., per Juni 92,50 Mk. bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. pr. 100 Ko. brutto inl. Sack, per diesen Monat 17—17,05 Mk. bez., per Mai 17,15—17,20 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 21,75—19,75 Mk. bez., Nr. 0. 19,25—16,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bez. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 17,25—16,75 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. und 1. 18,25—17,25 Mk. bez., do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto exclusive Sack loco 8,50—8,80 Mark bezahlt, Weizenkleie per 100 Kilogr. netto exclusive Sack loco 8,50 bis 8,80 Mark bezahlt. — **Hamburg.** Weizen fest aber ruhig, holsteinischer neuer loco 154—158. Roggen fest, aber ruhig, mecklenburg. neuer loco 142 bis 145, russischer fest, loco 87—90. Hafer fest, aber ruhig, Gerste fest, aber ruhig. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 15,75, do. fremder loco 16,50, Roggen hiesiger loco 12,50, do. fremder loco 13,50. Hafer hiesiger loco 12,75, do. fremder 13,50. — **Mannheim.** Weizen per März 15,85, per Mai 15,55. Roggenper März 12,80, per Mai 12,95. Hafer per März 12,50, per Mai 12,75. Mais per März 9,80, per Mai 9,70. — **Pest.** Weizen loco ruhig, per Frühjahr 6,79 Gd. 6,80 Br., per Mai-Juni 6,89 Gd. 6,90 Br., per Herbst 7,10 Gd. 7,11 Br. Roggen per Frühjahr 6,35 Gd. 6,37 Br. Hafer per Frühjahr 5,95 Gd. 5,96 Br. Mais per Mai-Juni 4,25 Gd. 4,26 Br. Kohlraps per August-September 10,90 Gd. 10,95 Br. — **Stettin.** Weizen unverändert, loco 146—154, do. per April-Mai 155. Roggen unverändert, loco 120—123, do. per April-Mai 124, do. per September-Oktober 126,50. Pommerscher Hafer loco 112—117. — **Wien.** Weizen per Frühjahr 7,17 Gd. 7,19 Br., per Mai-Juni 7,27 Gd. 7,29 Br., per Herbst 7,41 Gd. 7,43 Br. Roggen per Frühjahr 6,72 Gd. 6,74 Br., per Mai-Juni 6,71 Gd. 6,73 Br., per Herbst 6,39 Gd. 6,41 Br. Mais per Mai-Juni 4,61 Gd. 4,63 Br., per Juli-August 4,76 Gd. 4,78 Br. Hafer per Frühjahr 6,36 Gd. 6,38 Br., per Mai-Juni 6,39 Gd. 6,41 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Der Verkehr am Sämereienmarkt war in dieser Woche nur ein ziemlich schwacher; das von neuem eingetretene Frostwetter veranlaßte wohl, daß Händler wie Konsumenten die Deckung ihres Bedarfes noch etwas hinausschoben. In Rotklee war das Angebot nicht mehr so reichlich als bisher, wirklich schöne Saaten blieben nach wie vor darin gesucht. Auch in allen übrigen Kleearten richtete sich die Nachfrage fast ausschließlich auf prima Qualitäten, und blieben Mittelsaaten speziell in Wundklee und Weißklee fast unverkäuflich. Gelbklee war in heller, körniger Saat nur schwach zugeführt und fand schlanke Abnahme. Schwedischklee blieb in seidefreien Qualitäten beachtet, ebenso herrschte nach Inkarnatklee letzter Ernte etwas mehr Nachfrage. Seradella waren in neuer Ernte angeboten und bei höheren Preisen nur erhältlich. Notierungen für seidefrei: Rotklee 33—46 Mk., Weißklee 35—60 Mk., Gelbklee 12—17 Mk., Inkarnatklee 16—18 Mk., Wundklee 25—34 Mk., Schwedischklee 30—50 Mk., englisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., schlesische Absaat 12—16 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., Timothee 26—30 Mk., Senf, weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8—11 Mk., Sandwicken 10—15 Mk. per 50 Kilo. Wicken schlesische 13—15 Mk., Peluschken 16—18 Mk., Lupinen gelbe 13—15 Mk., Pferdebohnen 15—18 Mk., ViktoriaErbsen 15—18 Mk., Erbsen kleine 15—18 Mk. per 100 Ko. netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 53 Mk. bez., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 33,4 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per Mai 39,1—39,2 Mk. bez., per August 39,2—39,3 Mk. bez., per September 39,4—39,5 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per März 50,50, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per März 31 Mk. — **Hamburg.** Spiritus behauptet, per März-April 16,50 Br., per April-Mai 16,63 Br., per Mai-Juni 16,75 Br. — **Stettin.** Spiritus behauptet, loco 70er 32,60 Mk.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4801 Rinder, 8856 Schweine, 1209 Kälber, 7863 Hammel. In dem reichlichen Rinderauftrieb waren feine schwere Stiere sehr knapp und wurden über Notiz bezahlt. mageres Vieh auch nicht stark angeboten, ältere fette Kühe und ältere knochige Ochsen schwer verkäuflich. Nachfrage für den Export war gut. Es bleibt etwas Ueberstand. I. 59—60, ausgesuchte darüber, II. 50—54, III. 45—48, IV. 40—43 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief bei verhältnismäßig guter Ware langsam und wird ziemlich geräumt. I. 42—43, ausgesuchte Posten darüber; II. 40—41, III. 37—39 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. I. 53—58, ausgesuchte Ware darüber; II. 48—52, III. 43—47 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel werden bei ruhigem Geschäftsgang ziemlich ausverkauft. Feinste Lämmer, nicht reichlich vertreten, wurden auch über Notiz bezahlt. I. 45—47, Lämmer bis 50, II. 42 bis 44 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter, fest. Hof- und Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 99 Mk., do. II. 94 Mk., do. abfallende 86 Mk. Landbutter, preußische per 50 Ko. 78—83 Mk., Netzbrücher 78—83 Mk., pommersche 78—83 Mk., polnische 78—83 Mk., baierische Senn- 85—86 Mk., Land- 75—78 Mk., schlesische 78—83 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 30—60 Mk. Käse, Schweizer Emmenthaler 85—90 Mk., Baierischer 60—65 Mk., Ost- u. Westpreußischer I. 60—66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 30—34 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—23 Mk., do. II. 9—12 Mk. Schmalz, matt, prime Western 17 pCt. Tara 35—36 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 39—40 Mk., Berliner Bratenschmalz 40 bis 42 Mk. Fett, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 31 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per März 12,20, per April 12,35, per Mai 12,47$^{1}/_{2}$, per Juli 12 67$^{1}/_{2}$, per Oktober 11,47$^{1}/_{2}$, per Dezember 11,45, stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker 14,25 stetig, Rübenrohzucker loco 12,19 Verkäufer, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per März 12,17$^{1}/_{2}$ Br. 12,15 Gd., April 12,30 Br. 12,25 Gd., Mai 12,40 bez. 12,42$^{1}/_{2}$ Br. 12,37$^{1}/_{2}$ Gd., Juni 12,50 bez. 12,50 Br. 12,47$^{1}/_{2}$ Gd., Juli 12,62$^{1}/_{2}$

bis 12,60 bez. 12,60 Br. 12,57½ Gd., August 12,70 Br. 12,67½ Gd., Oktober-Dezember 11,40—11,37½ bez. 11,40 Br. 11,35 Gd., Mai 12,40—12,42½ bez., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 25,25 do. II. 25, gem. Raffinade 24,75—25,25, gem. Melis I. 24,25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker fest, 88 pCt. loco 32,25—32,50, weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 Ko. per März 33,63, per April 33,87, per Mai 34,50, per Oktober 31,87.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Der Markt ist sehr gedrückt und gingen vorwiegend billige Sorten ab. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 40—45, do. II. 30—35, Gebirgshopfen 50—60, Hallettauer I. 60 bis 65, do. II. 45—50, Hallertauer Siegel 70—75, Württemberger I. 65—68, do. II. 40—45, Spalter leichte Lagen 70—90 Mk. Auswahl aus Partien 5—7 Mk. höher. — **Kaffee.** Amsterdam, Java ood ordinary 50,50. — Hamburg, good average Santos per März 65,25, per Mai 65,50, per September 62,50, per Dezember 58,50, behauptet. — Havre, good average Santos per März 78,75, per Mai 79,25, per September 76,25, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 15,25, ruhig. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loko 20,2, per diesen Monat 20,2 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes ruhig, loco 5,60 Br., russisches loco 5,40 Br. — Hamburg, behauptet, Standard white loco 5,70. — Stettin loco 9,95. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 46,7 Mk., per Mai 46,6 Mk., per Oktober 47 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) ruhig, loco 47,50. — Köln loco 51,50, per Mai 50,30 Br., per Oktober 50,30. — Stettin, unverändert, per April-Mai 46,50, do. per September-Oktober 46,70. — **Tabak.** Bremen, Umsatz 300 Packen Paraguay, 260 Seronen Ambalema. — Mannheim. Das Produkt der ziemlich reichlichen 1895er Ernte ist nun völlig aufgekauft und hat teilweise die erste Fermentation durchgemacht, teils ist es noch in Fermentation. Da die Tabake, wenn auch kräftig, so doch durchaus reif sind, so haben sie sich wesentlich besser entwickelt, als man anfangs voraussehen konnte. Obwohl das Wetter die Hänge- bezw. Abhängezeit wenig begünstigte, hat sich die Mehrheit des neuen Gewächses doch recht gut gehalten, und befriedigt somit im allgemeinen die Beschaffenheit. Die Preise varierten von ca. 16—31 Mk. per 50 Ko. unversteuert.

Allerlei Wissenswertes für das Haus.

Schnittlauchessen — sehr gesund. Für alt und jung ist der Genuß von vielem grünen Gemüse (Spinat, Salat 2c.) sehr zuträglich, besonders trägt bei den Kindern der Eisengehalt des Blattgrüns (Chlorophyll) zur Blutfärbung und somit zur normalen Blutbereitung wesentlich bei. Diese natürliche Eisenzufuhr ist besser als alle Eisenpräparate der Apotheke. Es ist ein wahrer Genuß, nach dem langen Entbehren wieder einmal das duftende würzige Kraut des Schnittlauchs zu einem Butterbrot, in der Suppe, zu Salat, Sauerkraut und dergl. zu essen; nicht nur Zunge und Gaumen spüren davon ein Behagen, sondern auch der Magen, ja der ganze Körper fühlt sich wohl bei dieser sanft reizenden Kost. Gute Hausfrauen und Köchinnen halten sich ihn frisch in Gartentöpfen am Fensterbrett und lassen ihn auch im Winter nicht ausgehen. Hierzu wählt man aber nur kräftige Büsche. Der Schnittlauch, auch „Schniddling“ genannt, ist unbestritten ein recht nützliches Kräutlein und der Mahnruf: „Pflanzet Schnittlauch und esset ihn fleißig als Zuthat!“ ist wohl gerechtfertigt.

Eingewachsene Zehennägel. Das beste Mittel zur Hebung des sehr schmerzhaften Nagelleidens, das zumeist die große Zehe befällt, ist die Anwendung eines Zehenbades in lauem Wasser, dem ein erbsengroßes Stück Aetzkali zugesetzt wird, täglich zwei- und dreimal, jedesmal etwa 20 Minuten lang. Durch die chemische Einwirkung des Aetzkalis wird die Hornsubstanz des Nagels erweicht und der Druck des eingewachsenen Nagels auf die unterliegenden Weichteile aufgehoben. Um das Dürr- und Sprödewerden der Zehennägel, wozu manche Menschen zeitweilig eine besondere Veranlagung haben, aufzuheben und das schmerzliche Gefühl im Nagelgliede beim Gehen zu beseitigen, genügen gewöhnlich mit lauer Leinsamenabkochung hergestellte Fußbäder, in der Woche öfters wiederholt.

Nachdruck der mit St. und LW. bezeichneten Artikel verboten.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten ... pr. Stück	—.—
Sovereigns ... pr. Stück	20.43 G
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.25 B
Gold-Dollars ... pr. Stück	—.—
Imperials ... pr. Stück	—.—
do. ... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten ... 1 L. St.	20.465 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	81.15 bz
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	169.45 G
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	217.25 bz
Zoll-Coupons ...	324.60 G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe ...	4	106.40 bz
do. do. ...	3½	105.20 G
do. do. ...	3	99.80 G
Preuß. cons. Anleihe ...	4	106.00 G
do. do. ...	3½	105.20 G
do. do. ...	3	99.70 bz
Staats-Schuldscheine ...	3½	100.90 G
Kurmärk. Schuldv. ...	3½	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	3½	101.75 bz G
do. do. 1892	3½	103.60 bz G
Breslauer Stadt-Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	3½	102.50 G
Bremer Anleihe 1892 ...	3½	103.20 G
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	—.—
Magdeburger Stadt-Anl. .	3½	102.50 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	104.10 G
Ostpr. Provinz.-Oblig. ...	3½	101.70 bz
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	103.10 G
Weimar. Stadt-Anleihe ...	3½	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	3½	102.75 G
Pfandbriefe: Berliner ...	5	120.50 G
do. ...	4½	119.00 bz
do. ...	4	112.00 G
do. ...	3½	106.00 bz
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	3½	101.90 G
do. do. neue	3½	101.60 bz
Ostpreußische ...	3½	100.60 B
Pommersche ...	3½	100.90 bz
Posensche ...	4	101.80 G
do. ...	3½	100.60 B
Sächsische ...	4	104.50 G
Schlesische ld. neue ...	3½	100.50 G
Westfälische ...	4	105.90 G
Westpreußische I. IB. .	3½	100.50 G
Rentenbriefe: Hannoversche ...	4	105.90 G
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	105.80 B
Pommersche ...	4	105.70 bz
Posensche ...	4	105.60 bz
Preußische ...	4	105.60 bz
Rhein- u. Westf. ...	4	105.60 bz
Sächsische ...	4	105.60 bz
Schlesische ...	4	105.50 G
Schlesw.-Holstein. ...	4	105.90 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	105.25 G
Bayerische Anleihe ...	4	105.70 G
Bremer Anleihe 1885 ...	3½	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	3½	103.00 bz G
do. Staats-Rente .	3½	106.40 bz G
Hessen-Nassau ...	4	—.—
Mecklenb. cons. Anl. 86 ..	3½	103.10 G
do. do. 90—94.	3½	103.40 bz G
Sächsische Staats-Anl. 69 .	3½	—.—

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	100.00 bz G
Finnländ. Loose ...	—	—.—
Galizische Propinat.-Anl. ..	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	3½	99.60 G
Italienische Rente ...	4	80.40 B
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl ..	—	56.00 G
Mailänder 45 Lire-Lose ...	—	—.—
do. 10 do	—	13.70 bz
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901 ..	6	113.00 bz
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp. ..	3½	—.—
Oesterr. Gold-Rente ...	4	103.25 B
do. Papier-Rente ...	4⅕	101.00 B
do. Silber-Rente ...	4⅕	100.80 bz
Poln. Pfandbr. ...	4½	67.80 B
Röm. St.-Anl. I. S. ...	4	89.00 B
do II.-VIII. ...	4	81.10 bz
Rumänier fundiert ...	5	102.60 bz
do. amort. (4000) ...	5	99.80 B
do. 1890 ...	4	87.10 bz
do. 1891 ...	4	87.50 B
Russ.-Engl. cons. Anl. 80.	4	102.20 bz G
do. innere 1887 ...	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	—.—
do. cons. Eisenb. 25 u. 10er	4	103.40 bz
do. Goldanl. stfr. 94 ...	3½	97.30 bz
do. Nikolai-Obl. 2000 ...	4	—.—
do. Pol. Schtz. 150-100 .	4	—.—
do. Boden-Credit gar. ..	4½	104.80 bz
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	105.25 bz
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.80 G
Serbische Gold ...	5	85.75 bz G
do. Rente 1884 ...	5	—.—
do. do 1885 ...	5	—.—
Ung. Goldrente 1000 ...	4	103.10 G
do. do. Fl 100 ...	4	103.40 B
do. Kr R. 10000-100 ..	4	99.40 G
do. Grundentl.-Oblig. ...	4	—.—
do. Invest.-Anleihe ...	4½	104.00 bz G

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose ...	24.50 bz
Barletta 100 Lire-Lose ...	24.75 G
Braunschw. 20 Thlr.-Lose ...	105.00 G
Freiburger Lose ...	27.75 B
Goth. Präm.-Pfandbr. ...	123.90 bz
do. do. Pfandbr. II. ...	118.20 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose ...	135.70 B
Köln-Mind. 3½% P.-A. ...	141.30 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose ...	132.90 bz
Meining Präm.-Pfandbr. ...	137.75 B
Meining. 7 Fl.-Lose ...	23.40 B
Oesterr. Lose von 1858 ...	339.00 bz
do. do. von 1860 ...	152.30 bz
do. do. von 1864 ...	338.40 bz
Russ. Präm.-Anl. von 1864 ...	—.—
do. do. von 1866 ...	—.—
Türken-Lose ...	114.10 G
Ungarische Lose ...	277.25 G

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr. ..	4	99.75 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. ..	3½	105.50 B
do. do. V. ..	3½	100.50 G
do. do. IV. ..	4	103.80 bz G
Dtsch. Grundsch.-Obl. ...	4	101.20 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr. VII. u. VIII. unk. b. 1906	3½	—.—
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	112.60 G
do.	4	101.90 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.50 bz
do. unk. b. 1900	4	103.50 bz
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. ...	3½	100.90 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr. ..	4	—.—
do. unk. b. 1900	4	—.—
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.20 G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	—.—
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.50 G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	116.50 G
do. III., V. u. VI.	5	109.00 G
do. IV. rz. 115	4½	116.50 G
do. X. rz. 110	4½	113.75 G
do. VII., VIII. IX.	4	101.50 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	104.25 G
do. XIV. unk. b. 1905	4	105.90 bz G
do. XI.	3½	100.40 bz G
do. XV. unk. b. 1904	3½	101.50 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1886-89	3½	100.00 B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	104.30 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	3½	101.30 bz G
do. Communal-Obl. ...	3½	100.10 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.60 bz G
do. XV.-XVIII. ...	4	103.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	103.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	100.00 bz G
do. do	3½	100.00 B
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.60 G
do. unkündbar bis 1902	4	104.50 G
do. ...	3½	100.20 G
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	3½	100.10 G
Schles. Bodenkr.-Pfandbr. ..	4	101.75 B
do. unkündbar bis 1903	4	105.80 G
do. ...	3½	100.60 G
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. ...	4½	110.20 bz G
do. do. ...	4	102.50 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg ...	4	103.00 G
Bergisch-Märkische A. B. ...	3½	101.30 B
Braunschweigische ...	4½	—.—
do. Landeseisenb. ...	3½	—.—
Halberst.-Blankenbg. ...	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant. ...	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge ...	3	97.10 G
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	—.—
do. 75, 76 u. 78 ..	4	101.90 bz G
Mecklbg. Friedr.-Franzb. ..	3½	—.—
Oberschles. Lit. B. ...	3½	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	104.10 bz G
Rheinische ...	3½	—.—
Saalbahn ...	3½	—.—
Weimar-Geraer ...	4	—.—
Werrabahn 1890 ...	4	—.—
do. 1895 ...	3½	100.75 bz B
Buschtehrader Goldpr. ...	4½	104.50 B
Dux-Bodenbacher ...	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.90 G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	99.60 B
Gotthard ...	3½	—.—
Italienische Mittelmeer ...	4	92.70 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	50.80 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	102.20 bz
do. do. 91 ..	4	102.20 bz
do. do. Silb 89 ..	4	98.40 bz
König Wilhelm III. ...	4½	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	99.90 G
do. Salzkammergut ..	4	103.60 bz B
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	98 90 G
do. do. st.-pfl. ...	4	92.50 bz G
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94.50 bz
do. 1874	3	—.—
do. 1885	3	91.80 bz B
do. Ergänzungsnetz ..	3	94.40 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	117.10 G
do. Gold	4	104.40 G
Oesterr. Lokalbahn ...	4	102.25 G
do. Nordwestbahn ...	5	112.00 B
do do. Gold	5	115.75 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	111.80 G
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	86.25 G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	74.75 bz
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	53.80 bz G
Südöst.-B. (Lmb.) ...	3	71.30 B
do. Obligationen ..	5	110.75 bz G
Große russ. Eisenbahn ...	3	90.00 bz
Iwangorod-Dombr. ...	4½	104.00 bz
Koslow-Woronesch ...	4	100.20 B
do. 1889 ...	4	—.—
Kursk-Charkow-Asow ...	4	100.20 bz
Kursk-Kiew ...	4	101.00 bz G
Mosko-Rjäsan ...	4	101.60 bz
do. Smolensk ...	5	103.00 G
Orel-Griasi ...	4	100.20 bz
Rjäsan-Koslow ...	4	100.70 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	101.40 bz
Rybinsk-Bologoye ...	5	—.—
Südwestbahn ...	4	102.20 bz
Transkaukasische 5er ...	3	—.—
Wladikawkas ...	4	102.00 G
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	114.40 bz B
Anatolische ...	5	88.75 bz G
Transvaal Gold gar. ...	5	101.00 B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Jhring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.